Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 43 **Bromberg, Freitag, den 23. Februar 1934** **58. Jahrg.**

Gegen Dollfuß.

Polnischer Protest gegen die Wiener Grausamkeiten

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Es braucht eigentlich nicht besonders festgestellt zu werden, weil es offenkundig ist, daß nämlich die Ansicht, der Anschluß Österreichs an Deutschland würde sich in einer für die Interessen Polens schädlichen Weise auswirken und sei daher als eine unerwünschte Eventualität zu bekämpfen, daß diese Ansicht nach Schaffung des Dritten, von Hitler geführten Reichs in der polnischen öffentlichen Meinung unbestritten herrschend geworden ist. Es ist indessen noch nicht lange her, daß nur die polnischen Nationalisten (Marke Endecja) als überzeugte Anschlußfeinde auftraten, während man in allen anderen politischen Kreisen (auch in den Kreisen der polnischen Diplomatie) die Anschlußfrage durchaus abkektiv zu erörtern pflegte, wobei besonders auf der Linken, genauer: unter den Sozialisten, der Gedanke, daß die möglichst rasche Durchführung des Anschlusses für Europa und den Frieden vorteilhaft wäre, warme Bekenner fand. Wenn diese objektivere Haltung gegenüber dem Anschlußproblem auf polnischer Seite nur vorsichtig in der Öffentlichkeit zum Ausdruck kam, so geschah es mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit . . . Frankreichs und der Kleinen Entente, und um der polnischen Außenpolitik keine überflüssigen Verlegenheiten zu schaffen. Diese selbständige polnische Auffassung des österreichischen Problems hat aber in verhältnismäßig ganz kurzer Zeit — aus verschiedenen Gründen, die unerörtert bleiben mögen — der spezifisch nationaldemokratischen Auffassung das Feld geräumt, und es ist in sämtlichen politischen Kreisen üblich geworden, sich für die staatliche Selbständigkeit Österreichs zu erwärmen und Dollfuß als braven Mann zu loben. Der österreichische Bundeskanzler fand besonders warme Lobredner in der klerikalen Presse, der er geradezu als Seipel im Laiengewande erschien und als ein Mann, der mit Kardinal Innitzer zusammenarbeite, vielleicht sogar genau dessen Weisungen folge.

Allerdings regten sich nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Zehn-Jahres-Abkommens in verschiedenen Gemütern begründete Zweifel, ob eine anschlußfeindliche Stellungnahme mit dem Geiste dieses Abkommens in Einklang zu bringen sei, und es bestand sicher schon die Neigung, die Regierung nicht allzu sehr mit Fragen über die Stellung zum Anschlußproblem zu bedrängen. Indessen hielten die Sympathien für Dollfuß und sein „Ringen" um die „Unabhängigkeit" Österreichs weiter an. Bis eines Tages . . . plötzlich . . . mit einer staunenerregenden Plötzlichkeit! . . . das ganze in Polen vorhandene Kapital an Sympathien für Dollfuß und auch an Vertrauen zu einer gesunden selbständigen staatlichen Existenz Österreichs spurlos zerschmolzen ist.

Die Nachrichten von dem, was während und nach der Unterdrückung der sozialistischen Revolte in Wien geschehen war, zumal von einigen Akten unmenschlicher Grausamkeit, wirkten in ganz Polen (ausgenommen auf einige Herren, treue Diener des Hauses Habsburg, um den „Czas" herum . . .) geradezu niederschmetternd. Die Wiener Grausamkeiten erregten einen tiefgefühlten moralischen Abscheu in allen Kreisen der polnischen Volksgemeinschaft. Also, so sieht die Kehrseite der belächelten Österreichischen „Schlamperei" aus! — riefen die einen, während andere ironisch auf das „christlich-soziale", frömmelnde Schild hinwiesen, unter dem wütende Machthaber ihren ganz unchristlichen Rachedurst kühlten. Denn so ist der Mensch: auch wenn er selbst nicht frei von Sünde ist, hebt er gern den Stein auf, um ihn gegen einen Sünder zu werfen. Kurzum: das Bedürfnis, Dollfuß und seine Helfer moralisch zu steinigen, ist in Polen allgemein.

Dieser moralische Stimmungsumschwung den jetzigen Machthabern in Österreich gegenüber wird nicht ohne tiefgehende politische Auswirkungen bleiben. Vorderhand wird — schon in Presseartikeln und Korrespondenzen, noch mehr aber in Privatgesprächen — die Eventualität eines nationalsozialistischen Regimes in Österreich mit kühler Gleichgültigkeit behandelt und — halb bejaht. Man gewöhnt sich in Gedanken an das Kommende und auch daran, es für das „relativ Bessere" zu halten. So weit ist man hier bereits.

Aber auch dort, wo man politisch in der österreichischen Frage nichts hinzulernen will und kann, in den engen Kreisen des Alt-Nationalismus und zumal dort, wo die katholische Weltanschauung tief verankert ist und nicht bloß als politisches Sprungbrett dient, erheben sich laute und verdammende Stimmen gegen die Wiener Ausgabe einer sich „christlich" vermummenden und doch am Christentum Verrat übenden Politik. Sehr bezeichnend ist diesbezüglich der im „Kurjer Warszawski", dem hartnäckig anschlußfeindlichen Blatt, erschienene Protest eines hoch angesehenen, in allen seinen Schriften die christliche Lebensauffassung unentwegt bekundenden Historikers und Romanschriftstellers gegen die in Wien an besiegten politischen Gegnern verübten, gräßlichen Grausamkeiten. Nachstehend führen wir die von Erbitterung zitternden Worte der Verdammung der Schein- und Zweck-Christen durch einen ehrlichen Christen, der nicht heucheln mag, an. St. Szpotański schreibt:

„Nicht nur mit Entrüstung, sondern, was noch mehr ist, mit unsagbarer Bitterkeit haben wir die Nachrichten aus Wien aufgenommen über die dort in Anwendung kommenden Standgerichte, besonders aber die Tatsache, daß zum Tode durch Gehängtwerden ein Mann verurteilt wurde, der schwer krank war und den man auf einer Tragbahre in den Verhandlungssaal gebracht hatte. Das ist bisher noch nirgends vorgekommen, höchstens in den Zeiten des blutigsten Terrors unter der entfesselten Gottlosigkeit. Wir wissen, was Kampf bedeutet und kennen seine Notwendigkeiten; wir verstehen, daß die Österreichische Regierung sich der sozialistischen Rebellion entgegenstellen mußte. Wir wissen, was Kampf bedeutet; aber wir wissen auch, daß er niemals auch in seinen Episoden, zur Schmach der Volksgemeinschaft werden darf.

Es gab Zeiten, da Österreich wegen seiner Grausamkeit berühmt war, da seine Geschichte von Blut troff, da seine Gefängnisse für Staatsverbrecher zu den düstersten gehörten, da das galizische Blutbad (1846) die Regierung Metternichs mit Schande bedeckte.

Es schien, daß diese Zeiten unwiederbringlich vorbei seien, es konnte zumal jetzt so scheinen, als man dort so beredt die Idee der Anwendung des Christentums im öffentlichen Leben verkündete und ansagte, daß dieses Leben auf ihr basiert sein werde.

Das Wort „Christentum" spricht man ohne Verantwortlichkeit heute nicht aus; das ist schon vorbei; wenn jemand es einmal ausgesprochen hat, muß er aus dieser Idee alle Konsequenzen ziehen; niemals und in keinem Falle ist es ihm gestattet, die christliche Idee zu verraten.

Das Todesurteil an einem schwer verwundeten Menschen, der schon infolge seines Zustandes sich vor Gericht nicht verteidigen konnte und die Vollstreckung des Urteils an ihm betrachten wir nicht nur als unvereinbar mit der christlichen Kultur, sondern auch als Verrat an dieser Kultur.

„Denn so verhalten sich die Dinge heute. Wir sind nicht Anhänger des Sozialismus, was jedermann wohlbekannt ist, und wir sind deswegen nicht seine Anhänger, weil wir nicht glauben, daß aus einer materialistischen Doktrin, aus einer materialistischen Weltanschauung, die von allen höheren geistigen Elementen losgelöst ist und keine religiöse Sanktion für die Moral anerkennt, sich Bedingungen ergeben können, die den Menschen ein normales Zusammenleben sichern und sie auf eine geistig höhere Entwicklungsstufe zu führen vermögen. Wir sehen dagegen alles dies in der christlichen Lehre, und daher stellen wir sie allen materialistischen Doktrinen im allgemeinen und dem Sozialismus im besonderen entgegen. Aus dieser Auffassung ergibt sich der Standpunkt, den wir der Wiener Grausamkeit gegenüber einnehmen.

„Wenn wir solchen Erscheinungen in Kreisen, die der christlichen Idee fremd sind, begegnen, verdammen wir sie lediglich vom menschlichen Standpunkt aus, wenn wir ihnen in Kreisen begegnen, welche sich zum Christentum bekennen, verdammen wir sie mit doppelter Kraft, weil wir es auch vom Standpunkte der christlichen Idee aus tun müssen.

„Es gibt Augenblicke — so schließt St. Szpotański —, wo man das, was man denkt, klar und ohne Umschweife sagen muß — wir drücken es daher klar aus, ohne irgendwelche Rücksichten und Umstände in Betracht zu ziehen." —

Zu diesem Protest möchten wir erläuternd noch hinzufügen, daß der „Kurjer Warszawski" sich nicht entschlossen haben würde, die Dollfuß und seine Genossen verdammenden Worte des katholischen Schriftstellers zu veröffentlichen, wenn er nicht sicher wäre, daß diese Stellungnahme von den geistlichen Autoritäten voll gebilligt wird.

Zehnjahrespakt und Minderheiten.

Der „Kölnischen Zeitung" wird von ihrem Warschauer Berichterstatter geschrieben:

Der Justizminister Car, der für die Regierung die „Thesen" (der neuen Verfassung) vor dem Sejm vertrat, hat in seiner Rede freundliche Worte für die Minderheiten gefunden; er betonte, daß in Polen keine Diktatur erstanden und daß Pilsudski kein Diktator sei. Jeder Bürger könne sich frei betätigen, auch die Minderheiten würden das können, ohne jedes Hindernis; nur wenn das Staatsinteresse gefährdet erscheine, werde die Staatsgewalt eingesetzt werden müssen, um die Ruhe und Ordnung im Interesse der Volksgemeinschaft aufrechtzuerhalten. Die polnische Presse bringt nun den deutsch-polnischen Verständigungspakt in enge Verbindung besonders mit der Minderheitsfrage und meint, daß nunmehr auch die Frage der deutschen Minderheit für „immer" bereinigt sei, denn das sei eine „innerpolitische Frage". Auf diesem Standpunkt steht die deutsche Minderheit nicht, vielmehr glaubt sie, daß eine wirkliche Entspannung nicht „über die Gräber der Minderheit gehen kann, sondern nur über die lebendige Brücke, die diese Minderheit baut". Denn es ist schon so: die deutsche Minderheit, die sich ja zur Loyalität gegenüber dem Staat bekennt, wird nicht übergangen und ausgerottet werden können, wenn eine wirkliche Vereinigung aller schwebenden Fragen erfolgen soll. Es ist in den letzten Jahren, seit Versailles, so endlos viel an Giftstoffen und Ungerechtigkeiten aufgespeichert worden, daß auch die Frage, wie es den Minderheiten im Staate geht, wie es dem Deutschen in Polen und dem Polen in Deutschland geht, keine Angelegenheit von nebensächlicher Bedeutung ist. Wie das Deutschtum in Polen sich in starker Volksgemeinschaft sammelt und sich zu neuem Leben in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht aufrafft, das wird zuguterletzt richtunggebend sein. In aller Herzen aber lebt das Gefühl, daß dieser Pakt nur der Auftakt ist für die wirkliche Vereinigung aller Konflikte, die das Leben der letzten Jahre fast unerträglich gemacht haben.

Der baltische Pakt.

Am Freitag und Sonnabend fand in Riga eine Konferenz zwischen dem estländischen und lettländischen Außenminister statt, an der auch Abteilungsleiter der beiden Ministerien teilnahmen. Die Besprechungen waren vor allem einer Erweiterung des Schutzvertrages zwischen Estland und Lettland gewidmet. Nach ausführlichem Meinungsaustausch wurde in allen Punkten eine Einigung erzielt, und Vizedirektor Laretei und Generalsekretär Muntber wurden beauftragt, einen entsprechenden Textvertrag auszuarbeiten. Weiter wurden politische Fragen beraten, die letzten Ereignisse in der zwischenstaatlichen Politik besprochen, Informationen ausgetauscht und die gegenwärtige internationale Situation beleuchtet. Besprochen wurden auch die Beziehungen zu den Nachbarstaaten.

Am Sonnabend abend wurden dann die Besprechungen mit der Unterzeichnung einer Vereinbarung über die organische Entwicklung des Freundschaftsvertrages vom November 1923 abgeschlossen. Die Vereinbarung sieht u. a. vor, daß die lettisch-estnischen Besprechungen, die bisher gelegentlich abgehalten wurden, zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden. Ferner soll ein Ständiger Rat der beiden Staaten geschaffen werden, der die Aufgabe hat, die Gesetzgebung und, wenn nötig, die Handelspolitik auf eine gemeinsame Linie zu bringen. Auf internationalen Konferenzen werden Lettland und Estland in Zukunft gemeinsam handeln und unter Umständen auch durch gemeinsame Abordnungen vertreten sein. Die Vereinbarung berücksichtigt weiterhin die Möglichkeit eines späteren Beitritts der anderen baltischen Staaten.

Zusammenschluß der Deutschen in Lettland.

Aus Riga wird gemeldet:

Die in Lettland bestehenden deutsch-baltischen Parteien, die Volkspartei, die Demokratische Partei, die Reformpartei, die Fortschrittspartei und die Landespartei, werden sich in nächster Zeit auflösen. An ihre Stelle soll ein Deutscher Wählerverband treten, der das gesamte Deutschtum Lettlands zu erfassen hätte.

Seine Aufgabe wird vor allem darin bestehen, alle wahlberechtigten Lettland-Deutschen zu den Parlamentswahlen zusammenzufassen und zu organisieren, die Kandidatenlisten aufzustellen usw. Organe des Wählerverbandes werden die von den einzelnen Ortsausschüssen gewählte Delegiertenversammlung und das Präsidium sein, welches an die Stelle des bisherigen Ausschusses der Parteien treten wird. Mit der Durchführung dieses Planes ist schon in allernächster Zeit zu rechnen.

Die Totenfeier in Brüssel.

Brüssel, 21. Februar. Am Dienstag drängten sich seit den frühen Morgenstunden unübersehbare Scharen zum Schloß, wo der Bevölkerung Gelegenheit gegeben worden ist, den toten König zu sehen. Die Anteilnahme der Brüsseler Bevölkerung war groß. Ununterbrochen zogen Tausende am Schloß vorbei, um sich in die Beileidslisten einzutragen und dadurch besonders der Königin ihre Anteilnahme zu bekunden. Aus der Umgebung des Hofes hört man, daß die Königin am Sonntag vollständig zusammengebrochen war. Sie brachte den ganzen Tag am Totenbett zu und war für niemand zu sprechen. Das Wiedersehen mit ihren Kindern am Sonntag abend soll erschütternd gewesen sein.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten beginnen am Donnerstag vormittag 10 Uhr und werden bis zum Nachmittag dauern. Der Sarg wird im Gewölbe in der Kirche in Laeken neben den ersten beiden belgischen Königen beigesetzt werden. Der neue König, der den Thron als Leopold III. besteigt, wird am Freitag vor den vereinigten Kammern feierlich den Eid auf die Verfassung leisten. Bis dahin werden alle Dekrete des Staates, die sonst die Unterschrift des Königs tragen, vom Ministerrat „im Namen des belgischen Volkes" unterzeichnet.

Im Zusammenhange mit der Thronbesteigung wurde der Kronprinz in einer Kabinettssitzung zum Generalleutnant ernannt. Am nächsten Sonnabend hält König Leopold III. mit seiner Gemahlin den traditionellen Einzug in Brüssel. Für Freitag und Sonnabend wird in ganz Belgien die Trauer aufgehoben.

Edens Berliner Abrüstungs-Gespräche.

Berlin, 22. Februar.

Wie wir bereits gestern melden konnten, empfing Reichskanzler Adolf Hitler den englischen Lordsiegelbewahrer Eden am Dienstag nachmittag im Beisein des Reichsaußenministers und des Reichswehrministers zu einer längeren Aussprache. Wie DNB meldet, wurden die Besprechungen in einem sehr freundlichen Tone geführt, hatten die Regelung der Abrüstungsfrage zum Gegenstand. Es sollen dabei auch Fragen der deutschen Militärluftfahrt berührt worden sein. Im Mittelpunkt der Unterredungen hat die britische Initiative gestanden, Deutschland zur Rükkehr nach Genf zu bewegen.

Die **„Diplomatisch-politische Korrespondenz“** bemerkt in diesem Zusammenhang, daß der englische Abrüstungsplan im Vergleich zur letzten französischen Note von Deutschland als Grundlage einer ernsteren Diskussion angesehen werden könnte, dieser Plan habe als Voraussetzung die **Gleichberechtigung Deutschlands und die Rüstungsverminderung der anderen Länder,** was Frankreich nicht anerkennen wolle. **Angesichts dieser Situation sei der deutsche Defensivplan die einzige wirkliche Lösung.** Die Korrespondenz macht bezüglich der durch die englische Denkschrift vorgeschlagenen zehnjährigen Dauer einer einstweiligen Konvention bestimmte Vorbehalte und hält eine sechsjährige Dauer, wie sie in der italienischen Denkschrift vorgeschlagen wird, als höchstzulässige Grenze.

London ist optimistisch.

London, 22. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Meldungen der Berliner Berichterstatter der englischen Presse über die Besprechungen des Lordsiegelbewahrers Eden mit den Mitgliedern der Reichsregierung sind in einenm ziemlich optimistischen Tone gehalten.

Der Berliner Berichterstatter der **„Morningpost“** will von zuverlässiger Seite erfahren haben, **daß in der Konferenz vom Mittwoch ein ermutigender Fortschritt in Richtung auf ein englisch-deutsches Einvernehmen in der Abrüstungsfrage erzielt worden sei.** Am Abend dieses arbeitsreichen Tages seien die Aussichten sogar noch verheißungsvoller als am Dienstag, wenn sich auch die Verhandlungen in einem heiklen Stadium befänden. **Die Verlängerung des Aufenthalts Edens um 24 Stunden werde als ein Zeichen dafür betrachtet, daß die Verhandlungen Früchte zeitigten.** Eden habe in Berlin einen bemerkenswerten persönlichen Erfolg erzielt. Seine Jugend und der Umstand, daß er am Kriege teilgenommen habe, sicherten ihm ganz von selbst Achtung in einem Lande, wo die Frontgeneration am Ruder sei.

Auch in dem Berliner Bericht des **„Daily Telegraph“** heißt es, daß die Abrüstungsmission Edens in sehr begrüßenswerter Weise vonstatten gehe. Es werde nicht als ungünstiges Zeichen angesehen, daß die Verhandlungen länger dauerten als ursprünglich erwartet worden sei. **Der Donnerstag werde der entscheidende Tage sein. Die Lage könne als heikel aber aussichtsvoll bezeichnet werden.**

Neue Formen des Staviski-Skandals.

Paris, 22. Februar.

Die Untersuchung des Staviski-Skandals hat in den letzten Tagen zu neuen Überraschungen geführt. Es sind wieder Namen von Politikern genannt worden, die mit den Staviski-Geschäften in Verbindung gestanden haben sollen. So der ehemalige Handelsminister Serre, dessen parlamentarische Immunität aufgehoben worden ist, Landwirtschaftsminister Queuille, sowie der Generalsekretär des Quai d'Orsay Leger. Außenminister Barthou hat sich schützend vor seinen verdienstvollen Beamten gestellt, dessen persönliche Untadelhaftigkeit er als „außer allem Zweifel“ hinstellt. Es wird noch festzustellen sein, ob die beiden Letztgenannten Opfer eines Klatsches oder einer Übereifrigkeit geworden sind.

Auf den Eisenbahnschienen in der Nähe von Dijon fand man gestern die Leiche eines Mannes, dessen Kopf vom Rumpf abgetrennt war. Wie es sich später herausstellte, handelt es sich um einen Gerichtsrat beim Pariser Appellationstribunal Albert Prince. Dieser war im Jahre 1920 Generalprokurator im Plebiszit-Gebiet Oberschlesien. **Die Untersuchungen haben erwiesen, daß Prince einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.** Die Verbrecher haben ihn anscheinend dadurch in eine Falle gelockt, daß sie an ihn ein Telegramm sandten, mit der Aufforderung, sofort nach Dijon zu seiner schwer kranken Mutter zu kommen. Im Zuge wurde Prince überfallen und ermordet. **Um einen Unfall vorzutäuschen, wurde dann die Leiche auf das Eisenbahngleis geworfen.**

Der Mord hat in Paris einen ungeheueren Eindruck erweckt. Prince erfreute sich in Richterkreisen einer großen Wertschätzung. Die Pariser Presse hebt hervor, daß Prince gestern wichtige Aussagen über die nicht erfolgte Überweisung des Rapports des Polizeikommissars Pachot machen sollte. Diese Aussagen standen im Zusammenhang mit dem Staviski-Skandal.

Nach Ansicht eines Teils der Pariser Presse hätten diese Aussagen eine Reihe hoher Beamter schwer belastet.

Das Rätsel um Prince.

Paris, 22. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Der rätselhafte Mord an dem Gerichtsrat Prince veranlaßt die Pariser Morgenpresse zu einer überaus heftigen Kritik an den augenblicklichen Zuständen in Frankreich. **Offenbar bestehe eine regelrechte Maffia.** Energisches Eingreifen der zuständigen Stellen sei dringend nötig. Es herrscht die Überzeugung, daß Prince das **Opfer eines politischen Mordes geworden ist, der im engen Zusammenhang mit dem Staviski-Skandal steht.**

Spionage-Gerüchte um Staviski.

Ein Ablenkungsmanöver.

Paris, 22. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Das am Mittwoch aufgetauchte Gerücht, daß sich Staviski **neben den Riesenbetrügereien auch mit Spionage befaßt habe** und die in diesem Zusammenhang gegen die beiden Wiener Künstlerinnen Rita Georg und Marianne Kupfer erhobenen Beschuldigungen scheinen wie eine Seifenblase zu zerplatzen. Nachdem Rita Georg, wie bereits bekannt, telephonisch erklärte, daß sie jederzeit bereit sei, vor dem Unetrsuchungsrichter zu erscheinen, um die unsinnigen Gerüchte zu entkräften, hat nunmehr auch **Marianne Kupfer,** die aus London in Paris eingetroffen ist, eindeutig erklärt, sie habe weder Staviski, noch den ehemaligen Direktor des Empire-Theaters Hayot gekannt und sei mit Rita Georg im Laufe von zehn Monaten höchstens vier oder fünf Mal zusammengekommen. Marianne Kupfer erklärt sich ebenfalls bereit, vor dem Untersuchungsrichter ihre Aussagen zu bestätigen. Man hat jetzt den Eindruck, als ob es sich bei diesen Gerüchten lediglich um **ein Ablenkungsmanöver** handelt.

Kirchliches Außenamt

unter der Führung von Bischof D. Theodor Heckel

Der Reichsbischof hat, wie der „Evangelische Pressedienst“ mitteilt, das Kirchliche Amt für Auswärtige Angelegenheiten bei der Deutschen Evangelischen Kirche (Kirchliches Außenamt) errichtet. Zum Leiter dieses Amtes hat der Reichsbischof Oberkonsistoralrat D. Theodor Heckel ernannt und ihm den Titel Bischof mit dem Recht zum Tragen eines bischöflichen Amtskreuzes verliehen.

Das Kirchliche Außenamt hat die in der Verfassung festgelegte Aufgabe, die enge Verbindung der Deutschen Evangelischen Kirche mit den evangelischen Deutschen im Auslande zu pflegen und zu festigen. Zu seinem Bereich gehört ferner die Pflege der Beziehungen zu den befreundeten Kirchen des Auslandes. Mit den auf den gleichen Gebieten tätigen freien kirchlichen Organisationen wird das Außenamt enge Fühlung halten und damit die gesamte kirchliche Arbeit zur Pflege der Beziehungen mit dem evangelischen Auslandsdeutschum und mit den befreundeten Kirchen des Auslandes unter eine einheitliche Führung stellen.

Der zum Leiter des kirchlichen Außenamtes berufene Bischof D. Theodor Heckel, der im 40. Lebensjahre steht, entstammt einer bekannten bayerischen Pfarrerfamilie. 1928 wurde er in das Kirchenbundesamt berufen, wo er seitdem als Referent für Auslandsfragen tätig ist. In dieser Stellung hat er sich besondere Verdienste um die Pflege der engen Beziehungen zu den deutsch-evangelischen Gemeinden des Auslandes erworben. Für die gegenwärtig besonders wichtigen Aufgaben des neuen Außenamtes bringt Bischof Heckel reiche Erfahrung mit. Er ist Mitglied der Deutschen Akademie in München und gehört zum Führerrat des VDA.

*

Der Deutsche Pfadfinderverband aufgelöst.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die Auflösung des Deutschen Pfadfinderverbandes verfügt, da dieser seine Berechtigung durch die Tatsache verloren habe, daß dem Verband nur noch ein Bund, nämlich die Reichsschaft Deutscher Pfadfinder, angehört.

Im Einvernehmen mit dem Bundesführer der Reichsschaft deutscher Pfadfinder, Walter Jansen, hat der Jugendführer des Deutschen Reiches den bisherigen Leiter des Auslandsamtes der Reichsschaft deutscher Pfadfinder, Eberhard Plewe, abberufen und ihm jede weitere Betätigung in der deutschen Jugend untersagt. Die Leitung des Auslandsamtes ist auf Karl Nabersberg übergegangen.

56 Kommunisten auf der Anklagebank.

Vor dem Bezirksgericht in Luck hat am Montag der seinerzeit angekündigte große Prozeß gegen 56 Mitglieder der Kommunistischen Partei der „Westukraine“ begonnen. Auf der Anklagebank haben Platz genommen 29 Ukrainer, 20 Juden und 7 Polen, darunter 47 Männer und 9 Frauen. Die Angeklagten, zum größten Teil kommunistische Führer, die wiederholt wegen umstürzlerischer Tätigkeit vorbestraft sind, wurden zum Teil im November 1930, zum Teil im Juni 1931 verhaftet. Sie stammen vorwiegend aus Ostgalizien und Wolhynien.

Die Anklage stützt sich auf die Art. 97 und 93 Strafgesetzbuch (Versuch der Abtrennung von Gebietsteilen von Polen). Bei der Feststellung der Personalien antworteten auch die polnischen und jüdischen Angeklagten in ukrainischer Sprache. Einige Angeklagte wurden bei ihrer Vernehmung wiederholt zur Ordnung gerufen, schließlich wurde ihnen wegen Ungebühr vor Gericht dts Wort entzogen. Einige Widerspenstige wurden aus dem Saal entfernt. Als eine Pause angeordnet wurde, und das Gericht im Begriff war, den Saal zu verlassen, erhoben sich die Angeklagten von ihren Plätzen und versuchten, unter Gesang zu demonstrieren; die Ordnung im Saale wurde bald wieder durch die Polizeiorgane hergestellt.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung verkündete das Gericht einen Beschluß, nach welchem die Angeklagten, die vorher im Saale demonstriert hatten, auf Grund des Artikels 812 St. G.-B. zur Einzelhaft für die Dauer von sieben Tagen verurteilt werden.

Zur Verhandlung sind Korrespondenten von in- und ausländischen Zeitungen in Luck eingetroffen.

*

Besserung der Lage der polnischen Bevölkerung in der Sowjetunion.

Aus Stolpce wird dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ gemeldet, **daß sich in Weißrußland und in der Sowjetukraine die Lage der polnischen Bevölkerung bedeutend gebessert hat.** Ende des Jahres 1933 wurde in Sowjetweißrußland der polnischen Bevölkerung gestattet, neue Volksschulen zu eröffnen. Die Behörden in Minsk haben dem dortigen polnischen akademischen Zirkel gestattet, ein polnisches Wandertheater zu organisieren. Jetzt sind, auf die Bemühungen der polnischen Bevölkerung hin durch die Sowjetbehörden einige neue polnische Schulen eröffnet worden, u. a. eine Fachschule in Minsk. Unabhängig davon wurde in einigen Bezirken, die von einer zahlreichen **Bevölkerung polnischer Nationalität bewohnt sind, die Genehmigung** zur Eröffnung von polnischen Bibliotheken erteilt. Im Bezirk Zaslaw wurde ein Bildungshaus und eine polnische Erholungskolonie für die Schuljugend errichtet. Ähnliche Privilegien hat die in der Sowjetukraine wohnende polnische Bevölkerung erhalten. In verschiedenen Bezirken wurden über zehn neue Volksschulen eröffnet, ferner eine technische Fachschule in Teofilpol an der polnischen Grenze. In diesen Bezirken entstehen an den Volkshäusern auch polnische Bibliotheken.

*

Die Tschechen sind verstimmt.

Lebt der Streit um den Zankapfel Teschen wieder auf?

Die Neuregelung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen wird in der Tschechoslowakei sehr aufmerksam verfolgt, in der Presse aber sehr zurückhaltend behandelt. Es ist bezeichnend für das hiesige Empfinden, daß die in der letzten Zeit in der polnischen Presse wieder aufgetauchten Erinnerungen an den seinerzeitigen Gebietsstreit um Teschen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen haben, so daß der Ausschuß der polnisch-tschechoslowakischen Presse-Entente eine Entschließung gefaßt hat, in der es u. a. heißt:

Die polnisch-tschechische Presse-Entente bemerkt mit Beunruhigung, daß ein bestimmter Teil der polnischen Presse, unter anderm auch Blätter, die dem Regierungslager nahestehen, sich nach fünfzig Jahren neuerdings mit den einstigen Ereignissen in Teschener Gebiet befaßt und seine Ausführungen sichtlich gegen die Tschechoslowakei zuspitzt. Der Prager Ausschuß der polnisch-tschechoslowakischen Presse-Entente spricht im Bewußtsein dessen, daß sich beide Organisationen, die Warschauer und die Prager, ausdrücklich und betont zum Genfer polnischen Antrag über die moralische Abrüstung bekannt haben, sein tiefstes Bedauern hinsichtlich des polnischen Feldzugs über die damaligen Teschener Ereignisse aus. Der Prager Ausschuß stellt gleichzeitig mit Genugtuung fest, daß sich die tschechoslowakische Presse nicht zu Zeitungspolemiken hat hinreißen lassen, und spricht öffentlich seine Überzeugung aus, daß es gerade in der jetzigen Zeit für beide Nationen notwendig ist, daß über Streitigkeiten, die endgültig der Geschichte angehören, und über örtliche Scharmützel nicht die Größe der gemeinsamen Gefahren vergessen wird.

Wie König Albert zur Thronfolge kam.

Legende um den Tod seines Bruders.

Aus den Biographien, die jetzt aus Anlaß des Todes König Alberts von Belgien in allen Blättern veröffentlicht wurden, ging hervor, daß Belgiens dritter König ursprünglich gar nicht für die Thronfolge in Betracht kam. Der einzige Sohn König Leopolds II. war bereits im Alter von zehn Jahren gestorben. Infolgedessen ging die Thronfolge auf die Linie des Prinzen Philipp, seines Bruders, des Grafen von Flandern, über.

Prinz Philipp hatte zwei Söhne, den Prinzen Balduin und den Prinzen Albert. Nach menschlichem Ermessen wäre Prinz Philipp der dritte und Prinz Balduin der vierte König von Belgien geworden. Darum erstreckte sich die Erziehung des Prinzen Albert auf andere Dinge, die mehr seinen Neigungen entsprachen, als für die Aufgaben des künftigen Königs bestimmt waren. König Leopold II. nahm sich des künftigen Thronfolgers Balduin mit außerordentlichem Interesse an, weihte ihn zeitig in die Staatsgeschäfte ein und beabsichtigte sogar, ihn mit seiner eigenen Tochter Clementine zu vermählen. Aber diese Pläne wurden aber dadurch zunichte gemacht, daß sich Prinz Balduin zu Anfang des Jahres 1891 erkältete. An und für sich wäre die Erkältung bedeutungslos geblieben, wenn nicht der Prinz zu früh das Haus verlassen und dadurch eine Verschlimmerung der Erkrankung herbeigeführt hätte. Auf Grund einer vor kurzem erfolgten Veröffentlichung des Briefwechsels des Grafen von Flandern mit König Leopold ist jeder Tag und jede Stunde der Erkrankung des Prinzen genau belegt. Am 19. Januar trat Fieber ein, am 20. zeigten sich die ersten Anzeichen einer leichten Lungenentzündung. Der 21. Januar und die Nacht zum 22. brachten die Verschlimmerung, und am Abend des 22. stellte die Ärzte außer einer Brustfell- und Lungenentzündung eine Nieren- und eine Herzentzündung fest, denen der Prinz in den Morgenstunden des 23. Januar 1891 erlag.

Automatisch ging nun die Thronfolge auf den jüngeren Bruder, den Prinzen Albert über. Aber noch einmal griff der Tod in die natürliche Entwicklung ein. Prinz Philipp, Alberts Vater, starb im Jahre 1905, so daß nun Prinz Albert, der unmitelbare Thronfolger nach König Leopold II. wurde. So kam es, daß er nach dem Tode Leopolds im Jahre 1909 der dritte König Belgiens wurde.

Um den Tod des Prinzen Balduin rankten sich bald Gerüchte und Legenden. Man brachte ihn in Verbindung mit einer Skandalgeschichte, die in den Januartagen des Jahres 1891 die Brüsseler Gesellschaft außerordentlich aufregte. Eine schöne Frau der Gesellschaft sollte in einem Brüsseler Hotel mit dem Prinzen Balduin soupiert haben, wobei sie von dem Ehemann überrascht wurden. Der erzürnte Ehegatte habe dann kurzerhand den Prinzen niedergeschossen. Das war die eine Lesart. Die andere wußte von einer geheimnisvollen Intrige zu berichten, die nur zu dem Zwecke gesponnen sei, um dem Prinzen Albert die Thronfolge zu sichern. Man darf nicht vergessen, daß die höfische Welt damals noch unter dem Eindruck des Dramas von Mayerling stand, bei dem der Kronprinz Rudolph von Österreich auf unaufgeklärte Weise sein Leben verloren hatte. Da Rudolph mit einer Tochter Leopolds II. verheiratet war, war das Interesse Belgiens an dem geheimnisumwobenen Geschick des österreichischen Thronfolgers besonders groß. Was lag näher, als daß man eine Parallele in dem Tode des Prinzen Balduin vermutete? Der belgische Hof hat zwar von vornherein alle diese Gerüchte dementiert. Ein merkwürdiger Zufall hat es gefügt, daß die Veröffentlichung der Krankheitsgeschichte des Prinzen Balduin knapp drei Wochen vor dem Tode König Alberts erfolgt ist. Eigenartig ist es allerdings, daß die Bekanntgabe des Briefwechsels erst jetzt nach 43 Jahren geschah. R. K.

„Das wahre Antlitz der Unfreiheit".

Unter diesem Titel veröffentlichte der polnische Publizist W. Horzyca einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Zu den zahlreichen Anschauungen, die im Laufe der Zeit einer gerechten und rücksichtslosen Revision unterliegen sollten„ gehört auch unsere populäre Ansicht über die Zeit der Unfreiheit. Dieser Zeitabschnitt wird heute allgemein als eine „Trauerperiode" in der polnischen Geschichte angesehen, in der Polen ein großer Friedhof war, in dem sogar die wenigen Lichter, die hier und dort aufblitzten, nicht wahres Licht, sondern nur Irrlichter waren, die auf Gräbern glimmten. Diese Meinung ist z. B. die Ursache, daß sich heute jeder Säugling als erwachsen wähnt und die Dinge der Welt besser zu kennen glaubt, als jene, die die Unfreiheit, wie man sagt, „entstellte" und „entehrte", und diese hohe Meinung haben sie hauptsächlich daher, daß sie „frei" sind, daß sie im unabhängigen Polen leben, ohne etwas dazu beigetragen zu haben. Die Freiheit wird dadurch für sie zu einem bequemen Ruhebett, von dessen Höhe aus die Neupolen mit gewisser Verachtung auf die Altpolen blicken, die die „Ahnenfeier" oder die „Befreiung" (v. Wyspiański) schrieben und Aufstände machten. Sie fühlen sich aber sehr wohl dabei und können ohne die Unabhängigkeit nicht mehr leben, die sie, ohne eigenes Dazutun erkauft, nährt und verzärtelt.

Diese Leute verkünden das neue, freie Polen, das den freien Gedanken und die große freie Tat hervorbringen soll, frei von allem Schmutz der Unfreiheit und frei von der Moral der Geknechteten. — Wo und wann aber wurde je auf dieser Erde ein völlig freier Mensch geboren? Wehe dem Volke, das diesen „Freien Menschen" hervorbringen wird! Bei uns geschah dies schon einmal! Er kam frei auf die Welt, frei von allem, frei von Gutem und Bösem, er lockerte den Gurt und schlürfte Ungarwein. Und wir wissen, wie diese Freiheit endete...

Die Unfreiheit war für uns eine große Schule der Tragik und eine strenge geschichtliche Erzieherin, eine Geißel Gottes, die uns unbarmherzig peitschte, bis sie die Herzen der Verkäufer der stummen Sejms zu Helden- und Märtyrerherzen machte. Mit Recht sagte ein Historiker, daß wir als eine wirre Menschenherde unter fremde Oberherrschaft kamen, sie aber als ein innerlich gestärktes und geistig organisiertes Volk verließen. Wenn die Unfreiheit also diesen Wandel in uns hervorrief, so sollten wir sie im Gedächtnis behalten, so wie die Griechen, die die Erinnerungen an die Persischen Kriege nicht verbannten und wie die Deutschen, die die größten Demütigungen zu Zeiten der Napoleonischen Kriege nicht verschweigen. **Gott führt die Menschen und Nationen nicht durch die Tore der Hölle, damit sie sie schleunigst vergessen, sondern damit sie daran denken und entsprechenden Nutzen daraus ziehen.** Denn die Unfreiheit war das geschichtliche Werkzeug unserer Erlösung und hat den polnischen Romantismus geschaffen, der nicht nur als literarische Richtung, sondern als eine ganze Kulturreformation aufzufassen ist. Sie hat eine riesige, wertvolle Nationalliteratur geschaffen und hat zwei Nobelpreisträger auf diesem Gebiete hervorgebracht. Darum tut eine gerechte, objektive Beurteilung der Zeit der Unfreiheit uns heute bitter not." —

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 22. Februar.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Verderbnis unserer Tage.

Vor einiger Zeit erregten in Posen Verhaftungen beträchtliches Aufsehen, die wegen Verführung Minderjähriger zur Unzucht erfolgen mußten. Jetzt ist die Bromberger Polizei auch in unserer Stadt gleichen Verbrechen auf die Spur gekommen. Man verhaftete hier einen etwa 40jährigen Kaufmann und einen Eisenbahner, die in der Wohnung des Erstgenannten mit Minderjährigen wüste Orgien veranstaltet haben. Angesichts der noch schwebenden Untersuchung sind nähere Einzelheiten über den Vorfall, der nicht unbeträchtliches Aufsehen in der Stadt erregt hat, noch nicht zu veröffentlichen.

Eine weitere furchtbare Entdeckung über die Beseitigung von Säuglingen hat die hiesige Polizei gemacht. Als man kürzlich im Kreise Culm die Leiche eines erdrosselten neugeborenen Kindes gefunden hatte, führten Spuren dieses Verbrechens nach Bromberg. Die eingeleitete Untersuchung hatte das entsetzliche Ergebnis, daß in Bromberg eine Frau und ein Mann uneheliche Kinder angeblich zur Pflege annahmen, um sie dann nach einiger Zeit zu beseitigen. Die Täter wurden verhaftet. Im Verlaufe der Untersuchung stellte sich bisher als sicher heraus, daß die Festgenommenen drei Kinder ums Leben gebracht haben. Leider muß man annehmen, daß noch mehr Opfer auf das Konto der Verbrecher zu setzen sind. Über den Verlauf der Untersuchung werden wir berichten.

§ **Der Wert der Naturalleistungen für Angestellte.** Die Schätzungskommission des Finanzamtes Bromberg für die Bezirke I und II hat für das Jahr 1934 den Wert der Naturalleistungen für die Angestellten, der einheitlich der Einkommensteuerberechnung zugrunde zu legen ist, im einzelnen festgestellt. Die Liste der Naturalleistungen umfaßt nicht weniger als 78 Nummern. Wir heben daraus die folgenden Posten hervor: 100 Kilogramm Weizen sind mit 18 Złoty zu berechnen, dasselbe Quantum Roggen mit 14 Złoty, Gerste 13, Hafer 12, Erbsen 21, Kartoffeln 3 Złoty, 1 Kilogramm Butter 2,70, Speck 1,80, Schmalz 2,40, Zucker 1,40, 1 Mandel Eier 1,53, 0,25 Hektar Gemüsegarten 32, die Nutznießung einer Milchkuh für 365 Tage 270 Złoty, ein Fettschwein von 80—100 Kilogramm 71, ein solches von 100—120 Kilogramm 81,50. Ein Wagen oder Auto 92 Złoty. Der Unterhalt eines höheren Beamten (nur Essen) monatlich 85 Złoty, der Unterhalt eines Wirtschaftsbeamten 66, eines Meisters oder Dienstboten 55 Złoty. Feuerung für 1 Zimmer und Küche 93 Złoty, freie Heizung für eine Familienwohnung bis 5 Zimmer 215, Wohnung von 1 Zimmer und Küche auf dem Dorfe 115 Złoty, in der Stadt 174 Złoty, ein möbliertes Zimmer auf dem Dorfe 140 Złoty, in der Stadt 260 Złoty. Unterhalt eines Handlungsgehilfen in der Stadt 70 Złoty, eines Gesellen im Handwerk 60 Złoty, freie Bedienung eines unverheirateten Beamten auf dem Dorfe jährlich 55 Złoty, in der Stadt 80, freie Bedienung eines Verheirateten auf dem Dorfe 200, in der Stadt 300 Złoty.

§ **Auf eigenartige Weise eine Rechnung reguliert** hatte der 56jährige Hausbesitzer Maximilian Sumfalski. Im Dezember v. J. führte der Dachdecker Jan Nowak an dem Hause des S. einige Reparaturarbeiten aus. N., der längere Zeit arbeitslos war, hatte gemeinsam mit seinem Sohne die Reparaturen durchgeführt und nach Beendigung derselben dem Hausbesitzer die Rechnung, die auf den Betrag von 89,24 Złoty lautete, eingehändigt. Im Vertrauen auf die Ehrlichkeit des Auftraggebers hatte N. bei Zustellung der Rechnung diese gleich quittiert. S. nahm die Rechnung in Empfang, dachte jedoch nicht daran, diese zu bezahlen. Als N. einige Zeit später für seine Forderung dem S. einen Wagen pfändete, machte der Hausbesitzer gegen ihn eine Anzeige wegen Diebstahls, wobei er den Behörden die quittierte Rechnung des N. vorwies. Einen Wechsel, in Höhe von 50 Złoty, den S. schließlich dem N. ausstellte, löste er nicht ein. Wegen dieses Betruges hatte sich S. nun vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Der Angeklagte bekennt sich nicht zur Schuld und bleibt auch fernerhin bei seiner Behauptung, er hätte N. für seine Arbeit bereits bezahlt. Nach Vernehmung der Zeugen nahm das Gericht die Schuld des Angeklagten für erwiesen an und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis und 500 Złoty Geldstrafe. Für die Gefängnisstrafe wurde ihm ein fünfjähriger Strafaufschub gewährt. ‡

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm gestern mittag eine 33jährige Ehefrau, indem sie sich in der Nähe der Militärspeicher in die Brahe stürzte. Arbeiter und Fischer, die den Vorfall beobachtet hatten, konnten die Lebensmüde bergen, die bereits die Besinnung verloren hatte. Ins Städtische Krankenhaus eingeliefert, gelang es, die Frau wieder ins Leben zurückzurufen. Der Grund zu der traurigen Tat sollen Familienzwistigkeiten gewesen sein.

Der Wille.

Ungeredet und unerlöst blieb mir die höchste Hoffnung! Und es starben mir alle Gesichte und Tröstungen meiner Jugend.

Wie ertrug ich's nur? Wie verwand und überwand ich solche Wunden? Wie erstand meine Seele wieder aus diesen Gräbern?

Ja, ein Unverwundbares, Unbegrabbares ist an mir, ein Felsensprengendes: das heißt mein Wille. Schweigsam schreitet es und unverändert durch die Jahre.

Ja, noch bist du mir aller Gräber Zertrümmerer: Heil dir, mein Wille! Und nur wo Gräber sind, gibt es Auferstehungen! —

Also sang Zarathustra.

Friedrich Nietzsche.

§ **Ein Mordprozeß** fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich der 61jährige Förster Anton Nowacki aus Krotoschin, Kreis Schubin. Dem Angeklagten, der aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht vorgeführt wurde, legt die Anklageschrift zur Last, daß er in den Abendstunden des 2. August v. J. während eines Streites den 29jährigen Landarbeiter Kazimierz Wałecki mit seinem Jagdgewehr erschossen habe. Der Tatbestand dieses Prozesses ist folgender: Unweit des Gutes Krotoschin, bei dem der Angeklagte als Förster angestellt ist, lagerten an dem kritischen Abend auf einer Wiese der Erschossene, Kazimierz Wałecki, der arbeitslose Landarbeiter Emil Klingbeil und die Schwestern Ludwika und Janina Ruchaj. Wałecki und Klingbeil hatten eine Flasche Schnaps bei sich, dem sie fleißig zusprachen. Den auf der Wiese Versammelten näherte sich plötzlich der Angeklagte. Zwischen ihm und dem W. kam es bald infolge früherer Differenzen zu einem heftigen Wortwechsel, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Im Laufe dieses Handgemenges löste sich plötzlich aus dem Jagdgewehr ein Schuß, von dem W. tödlich getroffen wurde. Nowacki stellte sich am nächsten Tage selbst der Polizei, die ihn sofort festnahm und in das hiesige Untersuchungsgefängnis einlieferte. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte nicht zur Schuld. Nach seinen Angaben müsse sich der Schuß selbst aus dem Gewehr gelöst haben, als er dieses noch geschultert hielt und mit dem W. ins Handgemenge gelangte. Dieser Schilderung des Angeklagten widerspricht jedoch die Schußverletzung, die W. erhalten hatte. Die Leichensektion hatte nämlich ergeben, daß der Schuß dem W. in den Rücken eingedrungen war und daß dieser aus einer Entfernung von einigen Schritten abgefeuert wurde. Die Hauptzeugen Klingbeil und die beiden Schwestern Ruchaj machen widersprechende Aussagen. Während K. behauptet, daß irgendwelcher Kampf zwischen dem Angeklagten und dem Erschossenen nicht stattgefunden habe, wollen die beiden Schwestern aus der Entfernung gesehen haben, wie W. dem Angeklagten einen Schlag vor die Brust versetzt habe, ebenso wollen sie gehört haben, wie der Förster dreimal um Hilfe rief. Das Gericht verurteilte N nach durchgeführter Verhandlung zu zwei Jahren Gefängnis. In der Urteilsbegründung führt das Gericht aus, daß Notwehr in diesem Falle nicht vorgelegen habe. Das Gericht ist vielmehr der Ansicht, daß es dem Angeklagten während des Handgemenges mit dem W. gelungen sei, sich zu befreien, worauf er einige Schritte zurücksprang, das Gewehr von der Schulter riß und den tödlichen Schuß abfeuerte. Dies habe auch der Leichenbefund ergeben. Da der Angeklagte bisher noch nicht vorbestraft ist und sich durch den voraufgegangenen Streit in großer Aufregung befand, habe das Gericht ihm mildernde Umstände zugebilligt und auf obige Strafe erkannt.

§ **In der Klarissenkirche von Geburtswehen überrascht** wurde gestern ein obdachloses Dienstmädchen. Die Kirchenbesucher nahmen sich seiner sofort an und sorgten für die Unterbringung.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

□ **Crone** (Koronowo), 21. Februar. Gestohlen wurde dem Hausbesitzer Gold hierselbst ein fast neues Fahrrad. Einbrecher drangen bei dem Besitzer Scherbart in Grenzdorf auf den Speicher ein und entwendeten eine Menge Roggen nebst Säcken. — Ferner wurde dort bei dem Gutsbesitzer Müller systematisch Korn gestohlen. Der Dieb und die Abnehmer konnten ermittelt werden.

ex **Exin (Kcynia)**, 22. Februar. Dem Landwirt Nowakowski in Kowalewko statteten ungebetene Gäste einen Besuch ab, erbrachen den Stall und nahmen ein Schwein von ca. 1½ Zentner sowie sämtliche Hühner mit. Von den Tätern fehlt jede Spur.

z **Inowrocław**, 21. Februar. Veruntreuungen wurden beim hiesigen Elektrizitätswerk aufgedeckt, die bis in das Jahr 1928 zurückreichen und nach bisherigen Feststellungen eine Summe von 12 326 Złoty erreicht haben. Im Zusammenhang damit wurden zwei Angestellte in Haft genommen.

Neuerdings wurden auf dem hiesigen Postamt einem Władysław Rogatka von hier beim Kauf von Marken von einem geschickten Langfinger 130 Złoty aus der Tasche gezogen.

ss **Mogilno**, 21. Februar. Am 16. d. M. starb plötzlich die unverehelichte Arbeiterin Marja Kopeć in Stabofzewko. Am vergangenen Sonntag sollte die Beerdigung der Verstorbenen stattfinden, als sich in den Vormittagsstunden die Nachricht verbreitete, daß die Beerdigung nicht stattfinden könne, da die Leiche von der Polizei beschlagnahmt wurde. Die Ursache des plötzlichen und geheimnisvollen Todes der K. soll durch eine gerichtsärztliche Kommission festgestellt werden.

☙ **Posen**, 21. Februar. Unter dem poetischen Namen „Ungreifbare Brillanten-Einbrecherbande" hatte sich unter der Führung des 27jährigen Tischlergesellen Viktor Majchrzak ein dreiblätteriges Kleeblatt zusammengetan, und zwar außer dem Genannten der Maler Tadeusz Nowak, Fischerei 30, und der Händler Karl Zimny, Halbdorfstraße 13, um im Bezirk des 1. Polizeikommissariats zahllose Einbrüche zu verüben. Hauptsächlich hatten sie es auf Tischlerwerkstätten abgesehen, aus denen sie vorzugsweise Handwerkszeug stahlen. Einen freundwilligen Abnehmer für ihre Diebesbeute hatten sie in dem bekannten Hehler Valentin Zielinski aus der Halbdorfstraße 13 gewonnen, der ihnen die Sachen zu Spottpreisen abnahm und sie auf auswärtigen Jahrmärkten verkaufte. Der Polizei ist die Festnahme dieser gefährlichen Bande jetzt gelungen.

Als ein „Wirt wundermild" gebärdete sich gestern im bezechten Zustande der Gastwirt Chmielewski, Inhaber der Gastwirtschaft in der fr. Büttelstraße 7/8. Er gefiel sich plötzlich ohne jede Veranlassung darin, aus einem Revolver scharfe Schüsse auf seine Gäste abzugeben, glücklicherweise ohne einen zu treffen. Ein hinzugeerufener Schutzmann machte dem gefährlichen Unfug durch Beschlagnahme der Schußwaffe ein Ende.

S **Samotschin** (Szamocin), 21. Februar. Gestohlen wurden der Witwe Wegeng in Seefeld das Fleisch und die Wurst eines geschlachteten Schweines im Gewicht von ca. 3 Zentner; ein Fahrrad bei dem Landwirt Kühn in Schmiedenau, zwei Geschirre und einige Hühner dem Ansiedler Franciszek Czachowiak in Müllersfelde. — Einen guten Fang machte die hiesige Polizei durch Festnahme eines noch jugendlichen Fahrradmarders, der eine Reihe von Diebstählen eingestand.

Kleine Rundschau.

Der Eheschmied von Gretna Green gestorben.

Eine der romantischsten Figuren Englands, der Schmied von Gretna Green, ist gestorben. Nach altem, heute noch in Schottland geltenden Recht hat er über seinem Amboß junge Paare getraut, die entweder aus romantischem Drang zu ihm kamen, oder weil sie aus irgendwelchen Gründen die gesetzlichen Formalitäten des englischen Rechts nicht erfüllen wollten. Der Schmied Hugh Mackie war 84 Jahre alt und hat fleißig jahrelang Pferde beschlagen und jährlich im Durchschnitt dreihundert Paare getraut. Sein Erbe und Nachfolger wird den einträglichen Nebenberuf weiterführen.

Schneestürme verhindern Hinrichtungen.

Newyork, 21. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Gewaltige Schneefälle in den nordöstlichen Staaten der Union haben nicht nur den gesamten Verkehr lahmgelegt, sondern auch zahlreiche Verluste an Menschenleben gefordert. Seit Montag ist nicht ein einziger Eisenbahnzug aus Boston in Newyork eingetroffen. In Boston mußte die Vollstreckung von drei Todesurteilen verschoben werden, da der Henker durch den Schnee aufgehalten wurde.

Aus vielen Orten werden zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren gemeldet. In dem Staate Connecticut und auf Long Island erreichten die Schneeverwehungen teilweise eine Höhe von über drei Metern, so daß jeder Kraftwagenverkehr unmöglich wurde. Der Eisenbahnverkehr zwischen Boston und Newyork mußte eingestellt werden.

In Newyork wurden 35 000 Mann zum Schneeschippen eingestellt. Man schätzt die Kosten, die der Stadt Newyork durch den Schneefall entstehen, auf etwa zwei Millionen Dollar. Man rechnet mit einem scharfen Temperaturrückgang, obwohl die Wetterberichte ursprünglich für Mittwoch wärmeres Wetter vorausgesagt hatten.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 22. Februar 1934.

Krakau — 2,57, Zawichost + 1,82, Warschau + 1,36, Płock + 1,59, Thorn + 0,87, Fordon + 0,84, Culm + 0,68, Graudenz + 0,96, Kurzebrak + 1,16, Pieckel + —, Dirschau — 0,36, Einlage + 2,48, Schiewenhorst + 2,62.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 43

Heute früh 1½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel 1958

Gustav Wiedenhöft

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Alwine Wiedenhöft geb. Bleck.

Wiśniewka, den 21. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 25. Febr., nachmittags ½3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Früh vollendet ist das Leben unseres geliebten ältesten Sohnes, Bruders, Neffen und Vetters

Walter Goerz.

Er starb im 30. Lebensjahr.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Albert Goerz und Frau
Anna geb. Ewert.

Wielkie Lunawy, den 20. Februar 1934.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 24. Februar, um 3 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt. 1956

Zur Anfertigung von

Trauer-Anzeigen

empfiehlt sich

A. Dittmann
G. m. b. H.
Bydgoszcz.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines teuren Gatten, unseres Vaters, des Gutsbesitzers

Karl Pahl

danken herzlichst. 1857

Die trauernden Hinterbliebenen

Zboże, den 21. Febr. 1934.

Unterricht in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse** (eventl. mit Pension) durch 1876 **Bücher-Revisor G. Vorreau** Marszałka Focha 10.

Uebernehme stundenw. **Buchführung und Bearbeitung** v. **Steuerangelegenheiten** 1791 **Grunwaldzka 75, W. 4.**

Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. 862 **Kościuszki 4, m. 3a.**

Mittagstisch mögl. Danzigerstr. ges. 999 **Dworcowa 47, W. 7.**

Jeder **praktische Landwirt** nutzt die günstige Möglichkeit aus, durch **Kartoffel-Lieferungen** an die **Unamel-Fabrik** in **Unislaw** seinen Bedarf an **Speisesirup, Marmelade, Kunsthonig Bonbons, Schokolade** usw. einzutauschen. 1425

Wäsche-Atelier Hasse, Marszałka Focha 26, fertigt **Damen- und Herrenwäsche** nach Maß, **Bett- u. Berufswäsche, Pyjamas, Gardinen.** 8058



Elektrotechnik Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau

Fliegerlager Lehrfabrik f. Praktikanten

Original Futterrübensamen

Substantia

Großer Ernteertrag, hoher Gehalt an Nährstoffen sowie vorzügl. Haltbarkeit sind die allgemein anerkannten Vorzüge unserer seit 1900 systematisch gezüchteten Futterrübe.

Preis 75 zł für 50 kg ab Station SRODA

Wiederverkäufer erhalten Rabatt 1685

Saatzuchtwirtschaft Słupia-Wielka p. Sroda

Hauptgewinne der 29. Polnischen Staatslotterie

I. Klasse (ohne Gewähr).

3. Tag vormittags.

2000 zł Nr. 31300 77453. **1000** zł Nr. 48846 108275 141210. **500** zł Nr. 9087 135585 151077 152200.

3. Tag nachmittags.

10 000 zł Nr. 58523. **2000** zł Nr. 140250. **1000** zł Nr. 102696 153988. **500** zł Nr. 82984 151806.

4. Tag vormittags.

100 000 zł Nr. 91353. **5000** zł Nr. 63225. **2000** zł Nr. 19842 42240 107450 168557. **1000** zł Nr. 42341. **500** zł Nr. 63919 75459 117219 119781

4. Tag nachmittags.

15 000 zł Nr. 115009. **10 000** zł Nr. 78548. **2000** zł Nr. 31979. **1000** zł Nr. 818 70050 109309 116591 169909. **500** zł Nr. 33866 166160.

Prämien zu 500 zł fielen auf die Nummern: 3260 6548 12030 14050 15030 16273 21163 22275 22478 22740 23971 24093 27034 28812 31036 33748 33791 34953 35860 36408 38007 40278 40626 42311 43121 44672 45055 46222 52349 53464 55097 57235 60936 63704 65257 69638 74910 77391 85897 93086 93631 95298 97258 98773 100597 101630 103263 105988 106821 107509 107648 109522 110244 111793 112909 113269 113836 117995 119502 122701 122961 123085 124409 127228 133661 136840 138784 139152 139721 143477 148184 148221 148418 150785 151098 156053 163541 163877 119304.

Heirat

Suche nette Lebensgefährtin im Alter von 25–30 Jahr. mit Vermög. in ein Getreidegesch. nach Deutschl. zw. **baldiger Heirat.** Off. m. Bild, d. zurückges. wird, unt. **B. 1941** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

„Postęp" behördlich genehmigte **Ehevermittlung** für alle Stände. Diskret. streng durchgeführt. 1006 **Sniadeckich 43.**

Gebildeter Landwirt, deutsch-kath., Ende 30, mit 30 000 zł Vermögen, sucht nette, gebildete **Dame zwecks Heirat** Einheirat u. Vermittlung von Verwandten angenehm. Gefl. Zuschriften unter **S. 1915** an die Geschst. d. Ztg.

Geldmarkt

Darlehen! Privatgeld., langfrist., evtl. a. amortisierbare, Zinsf. niedrig, schnellst. Offerten unter **C. 1942** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

6500 Złoty als 1. Hypoth. auf ein Geschäftsgrundst. ges. Offerten unter **E. 998** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Obstverwertungs-Industrie sucht für eingeführte Touren **per sofort tüchtigen Vertreter** gegen Gehalt und Provision. Deutsche und polnische Sprache Bedingung. — Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten unter **Z. 1840** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tücht. Gärtner gesucht. Off. unt. **T. 1918** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Töpfer-Lehrling gesucht. Meldung an 1948 **O. Schöpper,** Zduny 9, Töpfermeister

Kindergärtnerin I. Klasse 1963 mit Unterrichtserlaubnis sucht zum 1. April **Feiffer, Lidzbark.**

Köchin für Hotel-Restaurant in allen Zweigen der Hotelküche unbedingt erfahren u. selbständig arbeitend, per sofort **gesucht.** Offerten mit Zeugnisabschriften und möglichst mit Bild unt. **K. 1914** a. d. Geschäftsstelle d. Dtsch. Rdsch. erb.

Evangelisches 1964 **Kindermädchen** äußerst sauber, kinderlieb, mit **nur** guten Empfehlungen, **sucht Frau Fiedler, Rittergut Blachta,** poczta Kornatowo.

Zum 1. 3. tüchtiges 1951 **Stubenmädchen** für Arzthaush. gesucht. Off. u. **H. 1817** an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.**

Jung. gebildet. Mädel **als Haustochter** für kl. Gutshaushalt ohne gegenseitige Vergütigung zum 15. 3 od. 1. 4. gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild erbittet **Frau Erika Sengpiel, Gosżyn,** p. Swarożyn, p. Tczew.

Gesucht wird junges, gesundes, kinderliebes **Mädchen** für klein. deutsch. Haushalt. 3jähriges Kind, deutsche u. poln. Spr. erford., Waschfrau und Tageshilfe vorhanden. Freundl. Angeb. mit Bild erbeten an 1950 **Kiddy Lundahl, Warschau,** Rybaki 6.

Gesucht z. 1. April 1934 **tüchtiges, evangelisches Stubenmädchen** und **evangelisch., junges Küchenmädchen** welches noch nicht gedient hat f. Gutshaushalt in Pommerellen. Angebote unt. **P. 1913** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Dienstmädchen für den Haushalt wird verlangt. **Batorego 6** 1002

Tüchtiger Betriebsschlosser mit langjähr. Prax., in Maschinenrep. sow. Licht- u. Kraftanl. best. vertr. u. d. selbstdg. arb. kann, **sucht Stellung.** Offerten unter **P. 891** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Rechnungsführer erste Kraft, perfekt deutsch-polnisch, bilanzsicher, Stenographie, Schreibmaschine, Steuerwesen, Gutsvorstehergeschäfte, sucht vom 1. April oder 1. Juli **Stellung** auf größerem Gute. Erstklassige Referenzen. Offert. unter **O. 1726** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jung., strebm. **Landwirt sucht Stellung** als **Oberinspektor.** Such. ist Besitzers., ehrl., energisch u. zielbewußt, sparsamer Disponent, der auch unt. schwierig. Verhältn. wirtschaften kann. Off. unt. **D. 977** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Geb. Landwirt 24 Jahre alt, **sucht Stellung,** am liebsten unter Leitung d. Chefs oder als Wirtschafter. Gefl. Zuschriften unter **O. 1911** a. d. Geschäftsst. der Deutsch. Rundschau.

Landw. Beamter 35 Jahre, evgl., Gymnasialbildung, 14jähr. Praxis, prima Referenzen von größeren Gütern, sucht, da heimatlos, ab 1. 4. 1934 od. früh. Stellung als **Wirtschaftsberater** (passendes Unterkommen) **ohne Gehalt** auf kleiner, bis groß. Gut. Angebote erbitte **u. D. 1944 a. d. G. d. Z.**

Alleinsteh., evgl., junger **Mann sucht** ab 15.3. od. 1. 4. 34 **Arbeitsstelle** als **Wirtschafter** auf mittler. Wirtschaft. Witwe bevorz. Angeb. 973 an **G. Hentschel, Czarnowo,** pow. Toruń.

Wahrheitslieb., grundehrlicher u. erfahr., ev. **Landwirt,** 29 J. alt, **sucht** zum 15. März verh. Vertrauensstellung als **Verwalter** bzw. **erster Beamter.** Gute und langjähr. Zeugnisse zur Verfügung. Gefl. Off. unter **J. 948** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landwirtschaftlicher **Beamter** beid. Landesprach. in Wort u. Schrift mächt., 22 J. alt, evgl., 7 Kl. Gymn., 3 J. Prax., sucht Stellung vom 15. 3. od. später auf größ. Gute. Off. unt. **S. 1833** an die „Deutsche Rundschau".

Geb. Landwirt, 29 J., evgl., **sucht Stellung,** am liebst. unt. Leitung des Chefs als Wirtschafter. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten u. **F. 1000** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gutsbesitzersohn d. die Landwirtschaftsschule besucht hat, sucht vom 1. 4. Stelle als **Eleve.** **Alfons Lück, Młotkowo,** p. Wyrzysk.

Brennerei-Verwalter in mittleren Jahren, Witwer, tücht. im Fach, **sucht** Stellg. als solcher oder auch andere Beschäftigung. Tüchtiger Landwirt und Hofverwalter, auch Feld-, Waldaufseher. Deutsch und Poln. in Wort und Schrift. Gute Zeugnisse und Empf. Off. erbittet **Jan Przeworski,** Brennerei-Verwalter **Szwarzenowo** 1893 pow. Lubawa (Pom.)

Buchhalter erf., bilanzs., Poln. perf., Bankf. gel., **sucht** v. sof. od. später **Stellung** im **Innen- od. Außendienst** b. beideid. Ansprüchen. Sicherh. b. 5000 zł vorh. Ang. u. **G. 1804** a. Ann.-**Exp. Wallis, Toruń,** erb. 1932

Geschäftsführer m. Kenntn. der Sozial-Steuer- u. Agrargesetzgebung, bewandert im Verkehr mit Behörden, Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift, Uebersetzer, **sucht Stellung.** Angeb. unt. **F. 1877** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Vorschnitter kann 20–50 Leute stellen **Teofil Zieliński, Czarze,** pow. Chełmno. 968

Aelterer, erfahrener Obermüller perfekt im Mühlenbau, der nur beste Mehle bei hoher Ausbeute herst. **sucht passende Stellung** auch auf Grützmühle. Mühlen bis 40 To. geleitet. Langjähr. beste Zeugnisse. Gefl. Offert. unter **F. 1949** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger Mühlenwerkführer 32 Jahre alt, evangel., ledig, vertraut mit sämtlichen Müllereimaschinen und Dieselmotoren, firm in Buchführung, flotter Expedient, Hersteller konkurrenzfähiger Mehle, sucht sich zu verändern. Off. unter **U. 1835** an die Geschst. d. Zeitung

Junger **Müllergeselle sucht von sof. Stellung.** Offerten unter **P. 1830** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müllergeselle 24 J. alt, evang., der mit jeder Arbeit vertraut ist, **sucht** von sofort Stellung, auch auf Mehlniederlage. Zuschriften unter **J. 1880** a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erbet.

Deutsch-evangelischer **Müllergeselle** 25 J. alt, ehrl. u. fleiß., in ungekünd. Stellung, vertraut mit sämtlich Müllereimaschin., **sucht** zum 1. März evtl. spät. **Stellung.** Offerten unter **E. 1945** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müller u. Chauffeur firm in Müllerei, Mühlenbau u. Autorepar. sucht Stellung. 921 **Max Warmbier, Szlach. Kamionka** poczta Twardagóra, p. Starogard

Chauffeur — Maschinenschlosser mit sämtl. Maschinen, sowie Lichtanl. vertr., **sucht Stellung.** Off. an **P. Bartsch, Marianki,** 1823 pow. Swiecie n. W.

Tischlergeselle firm in Furnierarbeit, **sucht Stellung.** Gute Zeugn. vorhand. Gfl. Offert. unt. **W. 1838** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner 21 J., tüchtig in seinem Fach, erfahren in allen Gartenarbeiten, **sucht** Stellung ab 1. 4. oder früher. Gehalt 30 zł monatl. Off. u. **W. 1936** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gärtner verheir., 29 J. alt, **sucht** vom 1. März od. später **Stellung,** auch als **lediger. Fr. Karpiczak, Paliszewo,** p. Sarbia, powiat Czarnków. 1805

Gärtner alleinstehd., 46 Jahre a., R.-Empf., beid. Landessprach. in Wort u. Schr. mächt., 26 J. Frühgem., Blumentreib. tät., **sucht** von sofort oder 1. 3. 34 **Stellung. A. Urbański, Dąbrowa-Chełmińska,** pow. Chełmno. 1803

Gärtner 27 J. alt, Mittelschulbildung, 12 Jahre Praxis, in d. bedeutendst. Handelsgärtn. Pommerell. u. in Posen gearbeitet, in allen Zweigen der neuzeitl. Gartenkultur erfahren, **sucht Dauerstellung** als selbständ. Gärtner auf größ. Gut. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen v. erstklass. Fachleuten stehen zur Verfügung. Gefl. Off. u. **H. 1806** a.d. Geschst d. Z.

Dienerlehrling evangelisch, **sucht Stellung** z. 1. April. Gefl. Zuschr. u. **A. 1940** a. d. Gst. d. Ztg.

Evgl. Hauslehrerin mit Ia Zeugnissen und Unterrichtserl. **sucht** zu Ostern oder später **Stellung.** Offerten unter **T. 1834** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangelisches Fräulein sucht Beschäftigung bei einer Schneiderin. Näht eigen und billig. Offerten unter **A. 986** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. **Landwirtstochter** sucht Stelle **als Haustochter** **evtl. Stütze.** Off. u. **Z. 985** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als **Jungwirtin oder Stütze.** Offerten unter **B. 1853** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

26jährig. Fräulein sucht, gest. a. gute Zeugnisse, sof. od spät. **Stellung als Köchin oder Wirtin.** Landhaush. a. angen. Frdl. Zuschr. u. **S. 976** a.d. Geschst. d. Ztg.

Suche sofort od. 1. 3. **Stellung** als **bess. Hausmädchen,** 28 J. alt, evgl., am liebst. i. Stadt- od. Gutsh. Gefl. Off. erbet. **A. Brandt, Czarnowo,** pow. Toruń, Pom. 1891

Suche Aufw.-Stelle. Offerten unter **J. 1005** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Suche Landwirtschaften für 2 junge Landwirte, denen 20–35000 Zł. zur Verfügung stehen. Off. unter 7036 an Annonc.-Exp. **Kosmos, Poznań,** Zwierzyniecka 6. 1969

Verk. mein **Restaut.** 168 Mg., voll. Inventar, Wiesen. Off. u. **C. 996** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Hausgrundstück m. Gart. z. verkauf. Ausk. **Danzigerstr. 143, W. 2.** 991

Umzugsh. verk. ich m. **Grundstück** in Bydgoszcz Bromberg) günstig. Gefl. Anfragen unter **G. 1959** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

5 jährig. ostpreußischen **br. Wallach** 1,78 cm groß, flotter Gänger, 1 + 2 spännig gefahren und geritten, jedes Gewicht tragend, verkauft **Robe, Orle,** pow. Grudziądz. 1910

Junge hochtr. Kuh verkauft 995 **Zillmann, Lochowice.**

Seidenspitz 7 Monate alt, stubenrein, billig abzugeben. Anfragen unter **H. 1003** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pfauenpaar blau, 3 Jahre alt, in voller Pracht, verkauft für 100 Złoty 1965 **Bausch, Wronie** p. Wąbrzeźno. Telefon Wąbrzeźno 4.

Salon (Ludwig XVI.), **Mahagoni-Standuhr,** versch. **Spiegel, Kristall-Lampen** verkft. billigst **Auktionshaus,** Gdańska 42. 1970

Büroschreibtisch zu kauf. ges. Off. u. **V. 1935** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schreibmaschine Underwood, verk. billig 993 **„Kurjer", Parkowa.**

Gebr. Strickmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unt **Z. 1937** a. d. Geschst. d. Ztg. erbeten

2 **Maschinen** für **Zementdachsteine** mit Unterlag. sof. günst. zu verk. Ang. u. **W. 983** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zur Frühjahrspflanzung 1858

liefert aus sehr großen Beständen in wirklich erstklassiger, garantiert sortenechter Ware zu niedrigen Preisen sämtliche **Obst- und Alleebäume, Frucht- und Ziersträucher, Heckenpflanzen, Coniferen, Rosen etc.**

Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212 Baumschulen und Rosen-Großkulturen

Sorten- u. Preisverz. in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.

Fa. Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung offeriert

Feld-, Gemüse- und Blumensamen

für Gärtnerei und Landwirtschaft

Spezialität:



Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter-Rüb., Eckendorf. Riesen-Walz., Futtermöhren, Wruken u. dergl. **Gemüse- u. Blum.-Samen** in kolorierten Tüten. **Obstbäume** in besten Sorten. **Beeren-Sträucher, Ziersträucher** und mehrere tausend **Mahonienpflanz. Erdbeer-, Spargel- und Rhabarberpflanzen. Rosen Ia** in Busch- u. Hochstamm, **Frühjahrsbl.-Stauden** u. ausdauernde **Stauden z. Schnitt.** Massenvorräte **Edel-Dahlien** in ca. 100 Prachtsorten. **Gladiolen,** neueste amerikan. Riesen.

Dieses Jahr spottbillige Preise!

1695 N. B. **Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und größeren Bedarf. Der Betrieb umfaßt etwa 75 Morgen.** Das neue illustr. Preisverzeichnis gratis.

Benzinmotor 12 PS, in bestem Zustande, billig z. verkauf. **Karl Drews Minkowice,** p. Krokowo pow. Morski. 1966

2 Schnellwaagen Elfenbeinfarbe, gut erhalten, sofort per Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter **R. 974** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Für meine Mühle in **Swięte** kaufe zur eigenen Vermahlung **Roggen** 1906 **u. Weizen.** Mein Speicher befindet sich **Grudziądz,** ul. Marszałka Focha 10 (früh. Balcerowicz). **Wanda Krüger, Młyn Swięte, p. Swiecie.**

1 gr. Repositorium m. Glasschiebetüren u. 2 kl. Schränk. z. verkauf. 981 **Długa 13, Laden.**

40 000 1- bis 2-jährige **Birkenpflanzen** (auf Sand gezogen) zur Frühjahrslieferung zu **kaufen gesucht.** 1843 **M. Niehoff** Rittergut Adl. Skarszewo poczt. Laskowice, Pom.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer p. 1. 3. od. spät. zu verm. **Mazowiecka 5, W. 3.** 980

Möbl. Zimmer ab 1. März zu vermiet. 1926 **Mazowiecka 4,** m. 6.

Wohnungen

Großer 1971

Laden

in dem ein gutgehendes Manufakturwaren-Geschäft gef. wurde, mit Wohng., **in bester Lage Bandsburgs** unter sehr günstigen Bedingungen **sofort zu vermieten.**

Angebote zu richten an **Fr. Gorzella, Więcbork,** Hallera 24.

Schöne, sonnige 1004 **4-Zimmer-Wohng.** mit allen Bequemlichk. zu vermiet. Auskunft **Artura Grottgera 7,** Wohnung 2.

3–4-Zim.-Wohng. ges. Off. m. Preis unt. **P. 970** a. d. Gst. d. Ztg.

Sonn. 2-3.-Wohng. zu verm. **Ugory 20.** 988

Bessere 2-Zim.-Wohng. gesucht. Off. u. **B. 990** an die Geschst. d. Ztg.

Pachtungen

Suche Landwirtschaft zu pachten. Bei Uebernahme 8000 zł flüssig. Off. unt. **G. 1001** an die „Deutsche Rundschau".

Zu pachten gesucht ein Gut von ca. 1000–2000 Mrg. mit gut. Bod. u. mögl. eisernem Invent. Ausführl. Ang. unt. **V. 914** a. d. Geschäftsstelle der Dtsch. Rundsch. erbeten.

Garten mit Gewächshaus zu verpachten. Offerten unter **U. 1919** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Deutsche Bühne Bydgoszcz T. z.

Donnerstag 22. Februar 1934 abends 8 Uhr:

Neuheit! Neuheit!

Da stimmt was nicht!

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.

Sonntag, d. 25. Febr. 34 abends 8 Uhr:

Nur einmalige Wiederholung des Kammerspiel-Abends

Mensch aus Erde gemacht.

Ein Drama in 5 Aufzügen u. einem Vorspiel von Friedrich Griese.

Eintritts-Karten wie üblich 1898

Die Direktion.

Kino Kristal Beginn 5, 7, 9. Sonntags ab 3 Uhr.

Heute, Donnerstag, Premiere. Das großartige, wirkliche Filmkunstwerk, welches alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt, ein Lebensschicksal der tiefsten Erkenntnis eines Menschenherzens von dramatischer, spannender Wucht, nach dem berühmten Roman von Theodore Dreiser „Jennie Gerhardt". **Regie führt der Russe Marion Gering** 1960

Jennie Gerhardt Ein Frauenschicksal.

In den Hauptrollen die talentierte größte Schauspielerin Amerikas **Sylvia Sidney**

Mary Astor Donald Cook H. B. Warner

Beiprogramm **Neueste Fox-Wochenschau.** Pat-Chronik. **Deutsche ausführl. Beschreibung.**

Ein Film **nachhaltigster Wirkung.** Ein Film, der jedermann unvergeßlich bleiben wird.

Heute, Donnerstag um 5 Uhr unwiderruflich zum letzten Male: **Der weiße Rausch.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 43.

Bromberg, Freitag, den 23. Februar 1934.

Pommerellen.

22. Februar.

Graudenz (Grudziądz)

Einen ganz kuriosen Einfall

hatte im November v. J. die Ehefrau des Eisenbahnbeamten Karwański in Laskowitz (Laskowice). Um vor ihrem Gatten gewisse Einkäufe zu verheimlichen, arrangierte sie einen „Raubüberfall“ in der Art, daß sie eine Scheibe einschlug und den Hofhund tötete. Das war in der Nacht zum 2. November, als ihr Mann Dienst hatte. Nach dessen Rückkehr nach Hause erzählte die Frau, daß Banditen in die Wohnung gedrungen wären, nachdem sie das Fenster eingeschlagen hätten, sie mit Schußwaffen terrorisiert, den Hund erschlagen und 50 Zloty aus dem Spind gestohlen hätten. In Wirklichkeit war, wie die Frau in der danach eingeleiteten Untersuchung auch eingestand, das Geld von ihr in der Scheune versteckt worden.

Die phantasievolle Frau hatte sich nun am Dienstag wegen dieses fingierten Überfalles vor der Strafkammer zu verantworten. Das Gericht erkannte auf zwei Wochen Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 12. bis zum 17. Februar d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 19 eheliche Geburten (15 Knaben, 4 Mädchen), sowie 4 uneheliche Geburten (1 Knabe, 3 Mädchen), ferner 4 Eheschließungen und 22 Todesfälle, darunter 7 Kinder im Alter bis zu einem Jahr (5 Knaben, 2 Mädchen). *

× **Veränderungen in der Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung.** An Stelle des Arztes Dr. Kazimierz Maj, der auf seinen Posten als Arzt des städtischen Säuglingsheims nicht Verzicht leisten wollte, tritt der Kaufmann Kotianowicz (Liste 4), und für den Spediteur Paweł Witkowski (Liste 1), der auf sein Mandat verzichtet hat, Friseurmeister Edward Mollin in das Kollegium ein. — Die zweite Sitzung der Stadtverordneten soll Sonnabend, 24. d. M., stattfinden. In ihr wird u. a. die Wahl des Vizestadtpräsidenten sowie der Beisitzer der Stadtverwaltung vorgenommen werden. *

× **Verkehrsunfall.** Dienstag gegen 9 Uhr abends stieß Ecke Getreidemarkt (Plac 23 Stycznia)—Börgenstraße (Sienkiewicza) ein Auto mit einem Wagen der Elektrischen Straßenbahn zusammen. Dabei wurde ein Hinterrad des Autos zerbrochen. Verletzungen von Menschen waren zum Glück nicht zu verzeichnen. *

× **Ein sehr betrübender Vorfall** trug sich im Hause Petersilienstraße (Wąska) 19c zu. Dort zog das anderthalbjährige Söhnchen der Familie Kamiński (der Ehemann ist Musiker), während es die Mutter auf dem Schoße hielt und fütterte, an der Decke des mit einer Kanne frisch gebrühten Kaffees bestellten Tisches. Die Kanne stürzte um, und der heiße Inhalt ergoß sich über den Leib des Kindchens, wodurch dieses so schwere Brühwunden erlitt, daß es nach etwa vierundzwanzig Stunden im Krankenhause verstarb. Auch der entsetzten Mutter wurde von dem heißen Kaffee der rechte Arm fast bis zur Schulter arg verbrüht. Das traurige Ereignis rief allgemeines Mitleid hervor. *

× **Unberechtigter Besitz von Sacharin** wurde in einer Verhandlung vor dem Bezirksgericht dem Bureauangestellten Josef Wiśniewski hierselbst zum Vorwurf gemacht. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Im Juni 1932 wurde W., als er durch die Culmerstraße (Chełmińska) ging, von einem Finanzkontrollbeamten angehalten und ihm ein illegal erworbenes Päckchen mit Sacharin abgenommen. Ein halbes Jahr danach richtete W. an das Finanzministerium ein Schreiben, in dem er den betreffenden Kontrollbeamten bezichtete, er habe ihm das Päckchen mit Sacharin hinterlistig zustecken lassen. W. behauptete, er habe das Sacharin auf dem evangelischen Friedhof von einem gewissen Jokob Tuchman erhalten, der ihn beauftragt hätte, es nach der Culmer Vorstadt zu tragen. T. wurde von W. verdächtigt, ein Konfident zu sein und im Auftrage jenes Beamten das Päckchen ihm (W.) übergeben zu haben, damit er bestraft werde, die anderen beiden aber eine Belohnung erhalten würden. Das Gericht vertagte auf Antrag des Staatsanwalts die Verhandlung und beschloß in Anbetracht der an das Finanzministerium gerichteten Denunziation die Überweisung der Angelegenheit nach Warschau. *

× **Geflügelmarder erwischt.** In der Nacht zum Dienstag traf ein Polizeibeamter auf seinem Dienstgange einen Mann mit einer großen Ledertasche, für deren Inhalt sich der Beamte interessierte. Es wurden darin 5 Hühner, 4 Perlhühner und 2 Enten festgestellt, deren Herstammung der nächtliche Wanderer nicht erklären mochte. Er wurde als der durch seine wiederholten Plünderungen von Geflügelställen in der näheren und weiteren Umgegend unserer Stadt sowie auch in Graudenz selbst bereits bekannte Bewohner der Czarnecki-Kaserne Wincenty Lange identifiziert. Wie arg es diese Hühner- usw. Diebe treiben, haben wir ja schon berichtet. Besonders stark bestohlen wurde auch der Landwirt Maciejewski in Ruda, den man um nicht weniger als um 40 Perlhühner, 11 Enten usw. beraubte. *

× **Was alles gestohlen wird.** Nicht einmal die öffentlichen Aborte verschonen die Spitzbuben mit diebischen Attacken. Besonders haben sie es auf die unentbehrliche Einrichtung dieser Art beim Restaurant „Waldhäuschen“ abgesehen. Hier haben bekanntlich Langfinger schon mehrmals ihr häßliches Metier ausgeübt. Diesmal mußten eine Tür und drei Fenster daran glauben. *

× **Wessen Fahrrad?** Ein Herrenfahrrad, Marke „Simson Elite“, Fabriknummer 1 133 967 (die Ziffer 11 ist herausgeschlagen worden), in gutem Zustande, Rahmen und Schutzbleche schwarz mit blauen und gelben Streifen, ist von der Kriminalpolizei als gestohlen beschlagnahmt worden. Der Eigentümer kann es von dort abholen. *

Thorn (Toruń)

Der Coppernicus-Verein

beging am 19. Februar, dem 461. Geburtstage seines Patrons, in einer Festsitzung sein 80jähriges Bestehen. Zunächst erstattete der erste Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß der Verein im vergangenen Jahre außer den geschäftlichen Sitzungen sieben Vortragsabende und 4 Führungen veranstaltet hat, die einen erfreulich starken Besuch hatten. In diesen Tagen ist das 41. Heft der „Mitteilungen“ des Vereins erschienen, das u. a. die kunstgeschichtliche Doktordissertation von Pfarrer Dr. Heuer enthält. Die Mitgliederzahl ist leider wieder gesunken. Mit dem neuen Vereinsjahr tritt Pfarrer Dr. Heuer satzungsgemäß von dem Posten des ersten Vorsitzenden zurück und wird zweiter Vorsitzender. Der bisherige zweite Vorsitzende Dr. Casper übernimmt den Posten des ersten Vorsitzenden.

Nach Verlesung der eingegangenen Glückwunschtelegramme begann Studienrat Dr. Liebermann-Danzig seinen Vortrag über „Bewegungsvorgänge im Weltenraum“. Der Vortragende ging von der überragenden Geistestat des Coppernicus aus, zeigte dann einige z. T. selbst hergestellte Himmelsaufnahmen und behandelte im wesentlichen zwei neuere Hypothesen über Bewegungen im Weltenraum. Die erste nimmt an, daß die Erde bei ihrer Bewegung durch den Raum einen erheblichen Widerstand an dem Weltenäther findet, der zu einer Vertiefung auf ihrer Stirnseite führt. Diese infolge der Rotation in 24 Stunden um die Erde wandernde Deformierung muß eine zeitweilige Verschiebung des Horizonts sowie ein periodisches Schwanken der Schwerkraft zur Folge haben, die man durch genaue Messungen nachzuweisen suchte. Die zweite Hypothese sucht die von der Erde fortgerichtete Bewegung der Spiralnebel zu erklären, wie sie sich in der Verschiebung der Spektrallinien nach dem langwelligen Ende des Spektrums zeigt. Nach dem englischen Physiker A. S. Eddington ist anzunehmen, daß die Himmelskörper das Bestreben haben, sich von einander mit gewaltiger Geschwindigkeit zu entfernen, daß also das gesamte Weltall einer Aufblähung unterliegt, die in 1¼ Milliarden Jahren vollendet sein soll.

Nach dem Vortrage fand eine geschäftliche Sitzung statt, in der ein neues Mitglied aufgenommen wurde. Nach Schluß der Veranstaltung fand sich ein Teil der Mitglieder zu einem geselligen Beisammensein zusammen. * *

---

‡ **Der Wasserstand der Weichsel fiel** von Dienstag bis Mittwoch früh wieder um 17 Zentimeter auf 0,79 Meter über Normal. * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 22. Februar, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 1. März, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 25. Februar, hat die „Zentral-Apotheke“ (Apteka Centralna), Culmerstraße (ul. Chełmińska) 6, Fernsprecher 169. * *

t. **Das Thorner Standesamt** registrierte in der Zeit vom 11. bis 17. Februar 24 eheliche Geburten (15 Knaben und 9 Mädchen), 3 uneheliche Geburten (Knaben) und 2 Totgeburten ((Knaben). * *

v **Öffentliche Ausschreibung.** Das Bezirksbauamt Nr. VIII in Thorn (Okręgowy Urząd Budownictwa Nr. VIII w Toruniu) hat auf dem Wege öffentlicher Ausschreibung nachstehende Arbeiten zu vergeben: Die Instandsetzung der elektrischen Lichtleitungen 1. in zwei Kasernengebäuden in Inowrocław — Termin am 10. März 1934, 12 Uhr; 2. in den Kasernengebäuden in Bromberg — Termin am 12. März 1934, 12 Uhr; 3. in zwei Villen in Ciechocinek — Termin am 13. März 1934, 10 Uhr. 4. Reparatur eines Schieferdaches in Rudak bei Thorn — Termin am 13. März 1934, 12 Uhr. 5. Auswechslung der Dachbedeckung eines Magazingebäudes in Thorn — Termin am 14. März 1934, 10 Uhr. 6. Bedeckung eines Gebäudes in Culm mit Dachpappe — Termin am 14. März 1934, 12 Uhr. 7. Instandsetzung eines Kasernengebäudes (Kasematte) in Graudenz — Termin am 15. März 1934, 12 Uhr. 8. Instandsetzung des Kasernengebäudes in der ulica Mazowiecka in Bromberg — Termin am 16. März 1934, 12 Uhr. 9. Bedeckung dreier Gebäude mit Pappe in Graudenz — 17. März 1934, 12 Uhr. 10. Kasernenanbau in Stargard — 20. März 1934, 12 Uhr. 11. Instandsetzung des Schießstandes in Montwy bei Inowrocław — 21. März 1934, 12 Uhr. 12. Instandsetzung und Umbau der Kaserne in Stargard — Termin am 22. März 1934, 12 Uhr. 13. Instandsetzung des Verwaltungsgebäudes in Thorn, am 23. März 1934, 12 Uhr. Den Offerten ist eine Quittung der Kasa Skarbowa über eine in Höhe von 3 Prozent der Offertsumme hinterlegte Bürgschaft beizufügen. Die Gesamt- und Einzelbedingungen, Kostenanschlagsformulare, Offertvorschriften und Zeichnungen sind erhältlich bzw. einzusehen im Bezirksbauamt Nr. VIII in Thorn, werktäglich von 12—13 Uhr. * *

‡ **Ein versuchter Einbruchsdiebstahl** und ein bald aufgeklärter kleiner Diebstahl kamen am Dienstag neben vier Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften zur Anzeige bei der Polizei. — Festnahmen waren insgesamt 10 zu verzeichnen, und zwar je eine wegen Herumtreibens auf eisenbahnfiskalischem Gelände, unter sittenpolizeilichem Verdacht und zwecks Feststellung der Identität, zwei wegen Diebstahls und fünf wegen Trunkenheit. * *

t **Zwei Berufungsverhandlungen** gegen im Verwaltungsstrafverfahren auferlegte Strafen fanden vor dem Bezirksgericht statt. Die Inhaberin eines Getreidegeschäfts in Culm, Ella Oesterle, war wegen Nichtanmeldung ihres Personals zum Arbeitslosen-Fonds zu 250 Złoty Geldstrafe verurteilt. Sie war jedoch nicht zur Anmeldung verpflichtet, da ihr Geschäftspersonal nur vier Personen zählte und Anmeldung erst bei mehr als vier Angestellten erforderlich ist. Nun hatte man aber ihr Dienstmädchen zum Personal hinzugezählt, so daß fünf Köpfe herauskamen. Da das Mädchen selbstverständlich nichts mit dem Geschäftsbetrieb zu tun hatte, wurde Frau O. freigesprochen. — Jan Dybkowski, Verwalter eines Hauses in der Konduktstraße (ulica Wodna), hat einem Mieter die Tür des Aborts eingeschlagen und wurde dafür mit Geldstrafe in Höhe von 50 Złoty belegt. Er will dies getan haben, da der Kanal verstopft war und in Ordnung gebracht werden mußte, außerdem soll dem Mieter noch ein anderer Abort auf dem Hofe zur Verfügung gestanden haben. Aus den über den Vorfall aufgenommenen Protokollen des Mieters und eines Polizisten ging aber hervor, daß von einer Verstopfung nicht die Rede sein konnte. Da D. seine Entlastungszeugen nicht rechtzeitig bekanntgegeben und auch nicht zur Verhandlung mitgebracht hatte, schenkte das Gericht den Aussagen des Mieters und des Schutzmannes Glauben und verurteilte den Angeklagten wegen böswilligen Ärgerns des Mieters zu 20 Złoty Geldstrafe. * *

v **Aus dem Landkreise Thorn,** 21. Februar. Selbstmord beging am letzten Sonntag ein in Steinau (Kamionka) wohnhafter 40jähriger Landwirt. Der Lebensmüde begab sich in seine Scheune und erschoß sich mit einem Revolver. Die Beweggründe zu dieser Verzweiflungstat sind noch unbekannt.

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 21. Februar. Diebe statteten dem Geflügelstalle der Witwe Wojciechowski in Kgl. Neudorf einen unverwünschten Besuch ab und ließen dabei sämtliche Hühner mitgehen. — Dem Kaufmann Himelfarb in der Górna zertrümmerten unbekannte Täter die Schaufensterscheibe und stahlen die ausgestellten Konfektions- und Tuchwaren. — P. Brzozowski in der Matejko wurden aus dem Schuppen mehrere Zentner Kohlen gestohlen.

n. **Goßlershausen** (Jablonowo), 21. Februar. Dreiste Diebe drangen nachts in den Geflügelstall des Besitzers Beyer-Bliesen und ließen sämtliche Hühner, Zuchtgänse und Enten mit sich gehen. Man ist den Tätern auf der Spur.

Einem Ansiedler in Blysinken wurden 15 Zentner Weizen in dem Augenblick von der Polizei beschlagnahmt, als er denselben in Goßlershausen an den Mann bringen wollte. Der beschlagnahmte Weizen wurde dem Besitzer Thom-Bliesen zurückgegeben, der vor etwa 14 Tagen bestohlen wurde.

Gestern früh wurde der ehemalige Gemeindevorsteher Mylinski aus Bukowitz verhaftet und dem Untersuchungsrichter in Strasburg vorgeführt. Seine Verfehlungen im Amt sollen 10 000 Złoty übersteigen.

Bei dem Gastwirt Trojanowski in Konojath fand gestern ein Holztermin der Oberförsterei Wilhelmsberg statt, der nur mittelmäßig besucht war. Es kam Nutz- und Brennholz zum Verkauf, das für die Taxe Abnehmer fand.

d **Gdingen** (Gdynia), 21. Februar. Feuer entstand im Hause des W. Wojewski in der Hafenstraße, wo in den Kellerräumen aufgespeicherte Kisten in Brand geraten waren. Die Feuerwehr konnte das Feuer bald löschen. so

daß der entstandene Sachschaden nicht bedeutend ist. — Aus unbekannter Ursache brach Feuer in der Wohnbaracke der Firma „Kaperstwo Okrętowe“ aus. Die Entstehungsursache wird von der Polizei genau untersucht. Der entstandene Sachschaden ist nicht bedeutend.

tz **Konitz** (Chojnice), 21. Januar. Am Dienstag fand die erste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung unter dem Vorsitz des kommissarischen Bürgermeisters Wojewodschaftsrat Hanula statt. Der Bürgermeister begrüßte die Stadtverordneten, worauf die Tagesordnung flott durchberaten wurde. Von der Genehmigung des Budgets 1933/34 wurde Kenntnis genommen. Es wurden 1100 Złoty für Repräsentationszwecke genehmigt und eine Budgetüberschreitung von 23 300 Złoty, die zum größten Teil zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ausgegeben sind. Die Aufnahme von 20 000 Złoty als langfristige Anleihe zum Ausbau des Kanalisationsnetzes und die Erhöhung der Kreditgrenze der Stadt bei der Städtischen Sparkasse wurden genehmigt.

Zwei Jungen im Alter von 10 und 13 Jahren, die aus der Graudenzer Erziehungsanstalt entflohen waren, wurden in Konitz von der Bahnpolizei aus einem Bremshäuschen eines Güterzuges herausgeholt, in dem sie die Fahrt von Graudenz bis hier ohne Karte zurückgelegt hatten.

Der Katholische Gesellenverein hielt gestern seine Jahreshauptversammlung ab. Der Schriftführer erstattete den Tätigkeitsbericht; dem Kassierer wurde nach Erstattung des Kassenberichts Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden für den zurückgetretenen Vizepräses Vikar Rieband, für den Schriftführer Burchard II, zum stellvertretenden Schriftführer Kuchenbäcker, zum 2. Kassierer Kania gewählt. Nach der Aufnahme von drei neuen Mitgliedern wurde die Sitzung geschlossen.

Der heutige Wochenmarkt war schlecht besucht. Butter kostete 1,10—1,30, Eier 1,10—1,20. Ferkel brachten 18—24 Złoty.

Es wurden gestohlen einem Alexander Żygowski aus der Petersilienstraße drei Koffer im Werte von 50 Złoty.

h **Neumark** (Nowemiasto), 21. Februar. Auf dem Gehöft der Frau Bartkowska in Neuhoff (Nowydwór) kam es am letzten Sonnabend während der Arbeit zum Streit zwischen den Arbeitern Josef Romanowski und Franz Napolski. Dabei stieß R. mit einer Forke gegen den Kopf seines Widersachers, daß dieser besinnungslos zu Boden sank. Ins hiesige Krankenhaus geschafft, kam er erst nach langer Zeit wieder zur Besinnung, kann aber kein Wort sprechen.

ch **Schöneck** (Skarszewy), 22. Februar. **In der Berenter Straße in Schöneck hängte sich der fünfjährige Bartz an ein langsam fahrendes Auto an. Als dieses die Fahrt beschleunigte, stürzte der Knabe beim Abspringen so unglücklich zu Boden, daß er die Wirbelsäule brach. Er verstarb an der Unfallstelle.**

g. **Stargard**, 22. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Vorschlag des Magistrats, mit der Durchführung der Kanalisation zwei Thorner Ingenieure zu beauftragen, einstimmig angenommen. Die Herstellung der Pläne wird 20 000 Złoty kosten. Ferner erklärte sich die Stadtverordnetenversammlung damit einverstanden, daß die Stadtverwaltung zur Durchführung des Kanalisationsbaues beim Arbeitsfonds in Thorn eine Anleihe in Höhe von 40 000 Złoty aufnimmt. Es kann damit gerechnet werden, daß spätestens im Mai mit den notwendigen Erdarbeiten begonnen wird.

Briefkasten der Redaktion.

H. B. Grdz. Die Invaliditäts- und Altersversicherung (Arbeiterversicherung) hat mit der Angestelltenversicherung nichts gemein, sondern sie bildet ein selbständiges Gebiet, und man kann Rechte, die aus der einen Versicherung resultieren, nicht mit den Ansprüchen aus der anderen verkoppeln. Wenn Sie bei der Invaliditätsversicherung die Anwartschaft aufrecht erhalten haben, d. h. wenn Sie innerhalb zweier Jahre immer mindestens 20 Marken geklebt haben, können Sie Ansprüche auf Invalidenrente erheben. Haben Sie die Anwartschaft nicht aufrecht erhalten, dann haben Sie den Anspruch verloren. Ihre Invalidenrente auf Grund der Angestelltenversicherung würden Sie drüben zum Teil nach polnischer und zum Teil nach deutscher Berechnung weiter erhalten, da in Ihrem Falle beide Versicherungsanstalten Träger der Versicherung sind, die sich auf die deutsche und die polnische Zeit verteilt.

M. Sch., Chelmno. Ihre Angestellten brauchen gegen Arbeitslosigkeit nicht versichert zu werden, da die Versicherungspflicht erst bei mindstens 5 Angestellten in einem Betriebe beginnt. Die Arbeitslosen, die Sie zeitweilig stundenweise zur Aushilfe heranziehen, zählen nicht mit, da diese Arbeitskräfte nicht in einem Dienstverhältnis zu Ihrem Betriebe „verbleiben“, was das Gesetz über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ausdrücklich erfordert. Denn nur die Arbeiter kommen nach dem Text des Art. 1 des Gesetzes in Frage, die „pozostający w stosunku najmu pracy w przedsiębiorstwach . . .“

„Goldfisch 200“. An dieser Bestimmung der Verordnung über die Versicherung geistiger Arbeiter ist durch die neuere Gesetzgebung nichts geändert.

R. T. Grudziądz. Bitte uns die Auskunft vom November v. Js. im Original einzusenden oder uns anzugeben, an welchem Tage und unter welchem Kennzeichen die Auskunft erfolgt ist. Wir wissen uns nicht auf den Fall zu besinnen.

R. H. Die Aufwertung hängt ab von dem jetzigen Wert des Grundstücks verglichen mit dem zurzeit der Entstehung der Schuld. Da auch die Landwirtschaft an Wert erheblich verloren hat, kann man ohne weiteres den Wertrückgang auf 50 Prozent bemessen; danach muß sich prozentual die Aufwertung richten. Die 40 000 M. vom März 1919 hatten nur einen Wert von 20 000 Złoty; bei 50prozentiger Aufwertung hätten Sie also für die 40 000 M. 10 000 Złoty zu zahlen, was uns angemessen erscheint, zumal das Grundstück durch die Entziehung der Konzession erheblich an Wert verloren hat.

„Adolf“. In den neuen Bestimmungen über den Verkauf alkoholischer Getränke ist nichts darüber enthalten, daß der Verkauf nur polnischen Staatsangehörigen gestattet ist. Wer alkoholische Getränke bis $4^1/_2$ Prozent Alkoholgehalt verkaufen will, bedarf dazu keiner Genehmigung; der Verkauf muß nur angemeldet (registriert) werden. Wer alkoholische Getränke über $4^1/_2$ Prozent Alkoholgehalt verkaufen will, bedarf dazu der Genehmigung. Die Genehmigung ist bei der Finanzbehörde nachzusuchen.

„Hein Hoyer“. Wenden Sie sich an die deutsche Paßstelle. Vielleicht wird man Ihnen dort einen Rat geben können.

Kurierfreiheit. Die Kurierfreiheit, wie sie in Deutschland durch die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 eingeführt aber durch spätere Gesetze eingeschränkt worden ist, besteht auch hier. Durch das Gewerberecht vom 7. Juni 1927 ist sie nicht aufgehoben worden.

„Alter Abonnent“. Wegen der Kostenberechnung war sofortige Beschwerde zu erheben. Da das Verfahren abgeschlossen ist, kann im Rahmen desselben in der Prozeßsache selbst nichts mehr unternommen werden. Sie müssen einen neuen Prozeß anstrengen, und zwar eventuell wegen ungerechtfertigter Bereicherung gemäß § 812 B. G.-B. Was die Liquidation der Rechtsanwälte mit der Umsatzsteuer zu tun hat, ist uns unerfindlich.

Schöpfwerk T. Nr. 1. 1. Anerkannt beste Leger, auch von der Landwirtschaftskammer empfohlen, sind weiße, amerikanische Leghorn, ferner Kreuzung von Leghorn mit Rhodeländern. Sie waren auch auf der neulichen Ausstellung in Bromberg vertreten. 2. Mit der Hecke müssen Sie 3 Fuß von der Grenze des Nachbars fern bleiben. 3. Die Einfuhr von Obstbäumen ist gestattet. Der Zoll beträgt 94 Złoty pro 100 Kilogramm. 4. Kartoffeln, eingeführt in der Zeit vom 15. Februar bis 31. Juli, Zoll 88 Złoty pro 100 Kilogramm; eingeführt vom 1. 8. bis 14. 2. Zoll 1.25 Złoty für 100 Kilogramm. 5. Wegen der Schienen müssen wir Sie auf den Inseratenteil verweisen. Wir können Ihnen grundsätzlich eine Bezugsquelle nicht angeben.

Die Krakauer Rede des Fürsten Radziwill.

Zweiter Teil.

Den gestern wiedergegebenen interessanten Ausführungen des **Fürsten Janusz Radziwill**, die er am Montag auf dem Diner des „Czas“ in Krakau machte, lassen wir nachstehend den letzten Teil seiner Rede über Polens internationale Lage folgen, die schon im Hinblick darauf beachtenswert sein dürfte, weil der Fürst Janusz Radziwill nicht nur der Führer der konservativen Gruppe des Regierungsblocks sondern außerdem Vorsitzender der Außenkommission des Sejm ist.

Die Zeiten, die wir durchleben, sind dadurch gekennzeichnet, daß wir ungeheuer schnell leben. Uns beschäftigen immer neue Fragen, und andauernd haben wir mit neuen Tatsachen zu tun, daß wir bald das vergessen, was noch einige Jahre früher war. Diejenigen also, die objektiv die gegenwärtige Stellung Polens in der Welt beurteilen wollen, müssen von Zeit zu Zeit einige Jahre zurückdenken. Erst von diesem Gesichtspunkt aus, von dem Vergleich dessen, was ist mit dem, was noch vor kurzem war, werden Sie zu den eigentlichen konkreten Ergebnissen kommen können. Dies betrifft vor allem unsere internationale Lage, unsere Außenpolitik.

Wenn man von dem Nichtangriffspakt mit Rußland spricht oder wenn die Rede von dem Abkommen mit Deutschland ist, so ist es selbstverständlich, daß wir diese Schritte im engen Zusammenhange damit beurteilen müssen, was in Polen seit sieben Jahren vorgegangen ist, im Zusammenhange mit den Ergebnissen, die in Polen erreicht wurden und im Zusammenhange mit der Konjunktur, die im gegebenen Augenblick, unter den gegebenen Bedingungen die Verwirklichung dieser oder jener diplomatischen Akte gestattete. Denn der Geist der Politik beruht nicht auf der Schaffung von neuen Dingen, sondern darauf, gewisse Konjunkturen vorauszusehen und sie sich im gegebenen Augenblick nutzbar zu machen. Und dies ist, wie es scheint, auch der Fall gewesen. Es ist klar, daß es unmöglich gewesen wäre, ohne eine starke Armee, die ständig Fortschritte macht, ohne die sichtbare Stabilisierung unserer innerpolitischen Verhältnisse diese Ergebnisse zu erzielen.

Die Ursachen der Aenderung der Lage Polens in den internationalen Beziehungen.

Die Tatsache, daß sieben Jahre hindurch dieselben Männer bzw. Vertreter derselben Richtung am Staatsruder stehen und für die Leitung die Verantwortung tragen, ermöglicht und ermuntert andere, sich mit ihnen, mit ihrer Volksgemeinschaft, ihrem Volke zu verständigen. Ferner ist es Tatsache, daß unsere Wirtschaftsverhältnisse trotz der Krisis, die wir durchleben, nicht schlimmer sind als anderswo. Tatsache ist es, daß unsere Valuta in dem Augenblick, da die stärksten Weltwährungen schwanken, nicht schlechter ist als ihre, im Gegenteil seit einer Reihe von Jahren die Tendenz der Stetigkeit aufweist. Diese Tatsachen und eine ganze Reihe von anderen, die man vermehren könnte, sprechen und zeugen davon, daß Polen, welches noch vor einigen Jahren von seinen Feinden als ein vorübergehendes, zufälliges, ja sogar böswilliges Gebilde behandelt, welches durch seine Freunde gar zu oft als recht zweitrangiger Alliierter angesehen wurde, in dieser Beziehung eine radikale Änderung erfahren hat. Und hierzu muß noch

dieses Lot Glück

zugegeben werden, das in jeder, der besten Politik notwendig ist. Dieses „Lot Glück“ ist die Tatsache, **daß unser großer östlicher Nachbar, der noch vor einigen Jahren für uns so gefährlich war, heute immer mehr in die Politik des Fernen Ostens verwickelt wird,** deren Ergebnisse heute nicht vorauszusehen sind, die Tatsache, daß die Ausnutzung dieser Schwierigkeiten das Zustandekommen einer Verständigung erleichterte, die noch unlängst höchst unwahrscheinlich schien. Die weitere Tatsache, daß wir durch die nach dieser Richtung hin voraussehende polnische Politik große, zweifellos bedeutende Dienste unseren Freunden und Bundesgenossen leisten konnten, hebt ebenfalls ganz erheblich, wenigstens unter den kleineren Oststaaten, die Autorität unseres Staates. **Und schließlich kam das, was so unwahrlich schien. Infolge der uns allen bekannten Änderungen, die in Deutschland eingetreten sind, hat die russisch-deutsche Freundschaft, diese noch vor kurzem die Zukunft unseres Staates beunruhigende Drohung, einen Bruch erlitten.** Es geschah, daß das, was einst ein für uns gefährliches Abkommen (von Rapallo) war, für uns den gefährlichen Sinn verloren hat. Dies war dieses „Lot Glück“, das uns gestattete, die Anbahnung von freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland zu verwirklichen.

In diesem Zusammenhange darf nicht unerwähnt bleiben, und dies ist wiederum ein Verdienst der polnischen Politik, daß wir seit dem Wiedererstehen des polnischen Staates stets die Richtung verfolgten, uns nicht in die inneren Fragen fremder Staaten einzumischen. Dies war eine grundsätzliche Richtung. Denn wir erinnern uns alle, daß sogar unser Bolschewistenkrieg niemals den Charakter der Einmischung in innere russische Verhältnisse, sondern ausschließlich das Ziel im Auge hatte, auf einer gewissen Linie unsere Staatsgrenzen zu stabilisieren. Also sogar damals, als es nicht an Aufmunterung fehlte, mit den Bajonetten des polnischen Soldaten und dem Blut des polnischen Volkes die inneren Verhältnisse Rußlands zu ändern, haben wir es vermocht, dieser Versuchung zu widerstehen. Wir standen klar und hart auf dem Boden, nicht zu intervenieren, uns in die inneren Verhältnisse des fremden Staates nicht einzumischen. Der Herrgott sah, wie schwer uns dieser Entschluß fiel, da wir doch wissen und daran denken müssen, daß in diesem fremden Staate über eine Million Polen in materieller Not und in einer weit fürchterlicheren moralischen Not leben. Und doch hat das Staatsinteresse, dieses übergeordnete Interesse die Oberhand gewonnen. An dem Grundsatz, nicht zu intervenieren, wurde festgehalten, und ich habe den Eindruck, daß diese seit 50 Jahren konsequent geführte Politik ihren Erfolg gehabt hat, von dem wir heute die Früchte ernten.

Freilich kann das Abkommen mit Rußland gewisse Gefahrenkeime in sich bergen.

Wir sind ein impulsives Volk, und daher müssen wir alle dessen eingedenk sein, nicht allein die uns Regierenden, denn diese wissen es sehr gut, sondern die breitesten Schichten unserer Volksgemeinschaft, daß die Anbahnung von freundschaftlichen Beziehungen einer guten Nachbarschaft weder unsere Psyche, noch unsere Weltanschauung beeinflussen darf, daß wir uns um so mehr mit einer moralischen Mauer von diesen gefährlichen Richtlinien abgrenzen müßten, die andauernd aus dem Osten kommen.

Unberechtigte französische Kritik.

In der großen französischen Monatsschrift, in der unser Freund, der hervorragende politische Schriftsteller René Pinot, seine politischen Übersichten schreibt, ist eine ganze Seite mit kritischen Bemerkungen Polen und unserem Abkommen mit Deutschland gewidmet. Herr Pinot geht von der Voraussetzung aus, daß das deutsch-polnische Abkommen vor allem gegen den Völkerbund gerichtet sei, daß Hitler auf diese Weise habe beweisen wollen, daß es außerhalb der Genfer Institution, deren Patrone Frankreich und England sind, bedeutend leichter wäre, in direkten Verhandlungen zu einer Verständigung mit Deutschland zu gelangen, daß somit der Völkerbund eigentlich eine überflüssige Institution sei. Dieser Umstand wird als ein Vorwurf gegenüber Polen behandelt und soll dessen Treulosigkeit gegenüber der Idee des Völkerbundes beweisen.

Ich muß sagen, daß wir mit dem Völkerbund sehr viel unangenehme Erfahrungen gemacht haben. Ständig, während jeder Session, kehrten polnisch-Danziger, polnisch-oberschlesische Konflikte wieder, die auf diesem Forum fast stets auf dem Wege von Kompromissen entschieden wurden, und zwar, wenn ich mich so ausdrücken darf, auf dem Wege von faulen Kompromissen. Dies war für Polen keine Aufmunterung, seine Angelegenheiten dieser

Kiepura filmt in Babelsberg.

Aus der Heimat des polnischen Caruso.

(Von unserem oberschlesischen Berichterstatter.)

In Kiepuras Heimatstadt.

Es tut sich war in Babelsberg. Seit vierzehn Tagen ist die Arbeit an einem neuen Sängerfilm im Gange, in dessen Mittelpunkt wieder einmal der berühmte polnische Tenor Jan Kiepura steht. Uns führten die Wanderschritte des Journalisten jüngst dorthin, wo der große Sänger in die ihn so warm hegende Welt hineingeboren wurde, nach Sosnowitz, der früher russisch-polnischer Industrie- und Grenzstadt nahe der alten Dreikaiserreichsecke bei dem jetzt oberschlesischen Myslowitz. Kein Wunder, daß ihn die Welt warm hält, ist er doch ganz in der Nähe einer . . . Backstube geboren worden, als eines ehrsamen Bäckermeisters Sohn. Von Aubeginn war er dem deutschen Lebenskreis, in dem er seinen großartigen Aufstieg erleben sollte, nicht fern. Die bedeutende Eisen- und Textilindustrie seiner Geburtsstadt ist nämlich (zur Überspringung russischer Zollschranken) von Deutschen ins Leben gerufen worden. Deutsche Ingenieure waren und sind dort tätig, und deutsche Schulen waren, zur russischen Zeit, die besten im weiten Umkreis. Im ganzen zwar sah die „russische“ Industriestadt Sosnowitz merkwürdig heruntergekommen aus. M. Huret, der damals den Pariser „Matin“ vertrat und auch einmal in diese „Gegend“ kam, nannte Sosnowitz einen „barfüßigen Strolch im Zylinder“. Die nackten schmutzigen Füße, — das waren — sozusagen — die nach russischer Art verwahrlosten Straßen. Ein Strolch durften sie wegen ihres äußerst unsauberen Zustandes genannt werden. Den „Zylinder“ hatten ihr die Deutschen aufgestülpt.

Wo Willy Fritsch zu Hause ist.

Dort, oder doch in nächster Umgegend, gab es auch eine von Franzosen aufgezogene Eisenindustrie. Dort lebten nämlich zu russischer Zeit mehr oder weniger arme Teufel, und was sich im „Zartum Polen“ an Industrie erhob, war von Ausländern geschaffen worden. Jan Kiepura wurde also in eine kleine internationale Welt hineingeboren und hat unzweifelhaft schon sehr früh in seinem Leben Deutsch und Französisch um sich herum vernommen. Nebenbei bemerkt: jetzt ist Sosnowitz (nach Landesbegriffen) auf dem Wege zur Großstadt, aber — im Vertrauen gesagt — man fährt, wenn man sich vergnügen will, doch lieber nach dem kaum zwanzig Bahnminuten entfernten Kattowitz, dorthin also, wo Willy Fritsch zu Hause ist, der auch aus einer Handwerkerfamilie stammt. Fritsch und Brattig hieß eine große Wagenfabrik im alten deutschen Kattowitz. Als Willy übrigens — erzählt man sich — vor nicht allzu langer Zeit wieder einmal in seiner Heimatstadt war, wurde er von einem, der die Glocke hatte läuten hören, gefragt: „Nicht wahr, Herr Fritsch, Sie sind doch der Sohn von Fritsch und Brattig?“ „Nö“ — soll Willy geantwortet haben „nur vom Fritsch!“

Das ersungene Hotel.

Wenn wir mit diesem Scherz auch von Willy Fritsch und Kattowitz Abschied nehmen wollen, so könnten wir mit Jan Kiepura doch noch eine ganze Weile um die Nachbarschaft von Oberschlesien herumspazieren. Er hat da z. B. in Krynica, dem zu Sommers- wie Winterszeit nettesten Badeorte Kleinpolens (das zu österreichischer Zeit Galizien hieß) ein fabelhaftes Hotel errichten lassen. Die Natur ist dort nämlich einzig schön, und doch fehlte es an, vor allem lukrativen, Besuch. Die (gut österreichisch so genannte) frühere Schlamperei hatte über die natürliche Schönheit hinaus allzu wenig geschaffen, was Menschen nicht nur anzieht, sondern auch zum Bleiben gewinnen kann. Das ging Jan Kiepura, der entgegen früheren Zweckmeldungen, wie übrigens wohl ein jeder Pole, ein glühender Patriot ist, sehr nahe, und so entstand das . . . ersungene Hotel in Krynica. Wäre es das singende Hotel geworden, mit Jan Kiepura als Hausherrn also, so hätte es gewiß mehr Anziehungskraft bewiesen, als die ganze herrliche Gebirgswelt ringsumher, und wäre damit ein Magnet weit über die Grenzen Polens hinaus geworden. Indessen: mag das Herz des Sängers auch seinem polnischen Vaterlande gehören, er selbst gehört durch Bestimmung (ich bitte: die Herkunft aus dem internationalen Sosnowitz!), Begabung und Künstlertum der ganzen weiten Welt und zunächst einmal wieder der Reichshauptstadt Berlin.

Nun aber nach Neubabelsberg!

Machen wir also den Sprung von Sosnowitz nach Neubabelsberg, **dorthin, wo der Film die Welt**

Institution zuzuleiten. Trotzdem muß betont werden, daß wir die Bedeutung des Völkerbundes niemals verringert haben, daß wir stets bereit waren, mit dem Völkerbunde zusammen zu arbeiten, und ich bin sicher der Meinung, daß die polnische Politik auch in Zukunft diese Richtung verfolgen wird. Aber abgesehen von den Fragen, die uns in Genf so viel Unannehmlichkeiten bereitet haben, ist die Tatsache, daß die Abrüstungskonferenz öffentlich zu keinem Ergebnis geführt hat, daß es der Völkerbund nicht vermocht hat, auch nicht eine Sache, die einen grundsätzlichen Konflikt heraufbeschwören könnte, beizulegen (ich erinnere nur an den chinesisch-japanischen Konflikt), ebenfalls nicht ermunternd war. Polen trägt keine Schuld, wenn schon zwei große Staaten sich aus der Zusammenarbeit mit dem Völkerbunde zurückgezogen haben. Ich halte daher den Vorwurf, als ob die polnische Politik zielbewußt auf eine Verringerung der Bedeutung des Völkerbundes eingestellt gewesen wäre, für falsch und oberflächlich. Freilich müßte die Liebe zum Völkerbund seine Mitglieder verpflichten. Aber immerhin steht die Liebe zum eigenen Lande, zu den eigenen Staatsinteressen auf einer weit höheren Stufe als jene.

Haltlose Vorwürfe.

Der zweite Vorwurf aber, den Herr Pinot erhebt, als ob wir es durch den Abschluß des Abkommens Deutschland gestattet hätten, sich im Osten, d. h. an unserer Grenze, zu entlasten und dadurch Hitler erlaubt hätten, seine Aufmerksamkeit und sein direktes Interesse einer anderen Seite zuzuwenden, ist vom Gesichtspunkt der Interessen Polens aus gesehen ein durchaus lächerlicher Vorwurf. Und wäre er auch richtig, so ist er nach unserer Auffassung ein sehr positives Argument für ein neues Abkommen, denn er zeugt davon,

daß der neuralgische Punkt Europas heute nicht mehr in Pommerellen, sondern in der Donau-Ebene oder im Saargebiet liegt.

Lächerlich ist ebenfalls der Vorwurf, daß wir durch das Abkommen mit Deutschland gestattet hätten, uns in eine abenteuerliche Ostpolitik einzuschalten, daß Hitler den Gedanken Polens und unserer Regierung in die Richtung Kiew und Poltawa gelenkt hätte. **Ich muß betonen und eine Bestätigung dessen ist der letzte Besuch unseres Außenministers in Moskau und die Art, in der er in Moskau empfangen wurde, daß diese Unterstellung falsch und boshaft ist.** Der Besuch des Ministers Beck in Moskau hat durchaus nicht den Zweck verfolgt, den großen Herren des Kreml die Ursachen und den Sinn unseres Abkommens mit Deutschland zu erklären; denn ich weiß positiv, daß zwei Politiker während der ganzen Zeit der Führung der einige Monate lang dauernden Verhandlungen von diesen genau informiert waren. Diese Männer waren: der französische Außenminister und der Volkskommissar Litwinow. Der Besuch unseres Ministers in Moskau hatte also nicht den Zweck, irgend etwas aufzuklären, sondern er war ein seit langem vorgesehener Besuch ein Akt der Höflichkeit, der den Willen und die Möglichkeit einer weiteren freundschaftlichen Zusammenarbeit auf dem östlichen Gebiet manifestieren sollte.

Polens Verhältnis zu Frankreich.

Und jetzt der wichtigste Vorwurf, der eines der Probleme betrifft, die gewisse Zweifel, besonders in unserer nationalen Opposition weckt, und denen Professor Stroński in einer sehr ruhigen, die guten Seiten der letzten Abmachungen anerkennenden Rede Ausdruck gegeben hat. Es handelt sich um unser Verhältnis zu Frankreich. Haben wir dieses Verhältnis nicht verdorben, haben wir uns nicht unseren Alliierten entfremdet und leiten wir nicht eine neue, aber riskante Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland ein? Ich erinnere nur daran, daß der vielleicht wichtigste Abschnitt unseres Abkommens mit Deutschland der Satz ist, in dem es ausdrücklich heißt, daß das neue Abkommen die bestehenden Abkommen durchaus nicht berührt. Die Aufnahme dieses Satzes ist ein wichtiges Moment; denn jeder wird verstehen, daß doch ausdrücklich die Rede von unserem Abkommen, also von den Vereinbarungen mit unseren Alliierten ist.

Ich bin also der Meinung, daß das Abkommen mit Deutschland nicht allein unser Verhältnis zu Frankreich nicht abschwächt, sondern dieses vielleicht vertiefen und stärken wird.

Es gibt eine ganze Reihe von Momenten, einige von ihnen sind von untergeordneter, andere wiederum von grundsätzlicher Bedeutung, die in den letzten Jahren die polnisch-französischen Beziehungen verdunkelt haben. Um zunächst die Momente untergeordneter Bedeutung klarzustellen, so erinnere ich an den, der sogar in unserer Presse von Zeit zu Zeit seinen Widerhall findet, daß das in Polen arbeitende französische Kapital unserer Regierung in bezug auf die Loyalität gegenüber dem Staat viele Schwierigkeiten mache. Diese Tatsache erleichtert freilich nicht, sondern erschwert die diplomatische Arbeit, vor allem die Arbeit der französischen Diplomatie, die sich gar zu oft mit diesen Sachen beschäftigen muß. Die Tatsache, daß Polen in den Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich so viel Schwierigkeiten zu überwinden hat, daß wir leichter mit anderen Staaten zu Wirtschaftsverständigungen kommen, ist ebenfalls von untergeordneter Bedeutung, aber immerhin eine Tatsache, die in den gegenseitigen Beziehungen stets unangenehm bleiben muß. Aber es gibt wichtigere Dinge. Ich denke dabei an die Behandlung von polnischen Angelegenheiten, vielleicht nicht immer durch die verantwortlichen Minister, aber in jedem Falle durch die französische Volksgemeinschaft, durch die französische Presse und sogar durch einige französische Politiker. Es wird uns oft zu verstehen und zu fühlen gegeben, daß die Allianz mit Polen für Frankreich eine politische Belastung, daß die Perspektive, sich für Polen zu verwenden, oder Polen, wenn auch nur in geringen diplomatischen Spielen, zu verteidigen, langweilig und beschwerlich sei, daß die andauernden Erörterungen über Oberschlesien, über den Korridor, über die Ostgrenze usw. Unruhe erweckten. Haben sich doch einige französische Politiker angemaßt, in unserem Konflikt mit Deutschland die Rolle von Schiedsrichtern zu spielen. Sie wollten nach Pommerellen reisen und sich augenscheinlich davon überzeugen, ob vielleicht die deutschen Argumente nicht stärker, nicht überzeugender wären, als die polnischen Thesen. Kein Staat und kein Volk, das sich nicht allein seiner geschichtlichen Vergangenheit als Großmacht bewußt ist — denn historische Argumente brauchen in der heutigen Zeit nicht sehr überzeugend zu sein — sondern das darüber hinaus sich seines gegenwärtigen Wertes, seiner Kraft und vor allem der im politischen Spiel einen erstklassigen Trumpf bildenden Tatsache bewußt ist, daß diese Kräfte von Jahr zu Jahr steigen, wird sich auf die Dauer derart behandeln lassen.

Polnisch-französische Perspektiven.

Und daher muß ich sagen, daß im Augenblick, da sich die Möglichkeit bot, auf dem Wege von direkten Verhandlungen, einer direkten Verständigung gewisse peinliche Momente zwischen zwei Völkern, und sei es auch nur auf zehn Jahre, zu beseitigen, es vollkommen unverständlich und strafwürdig wäre, wenn sich die Leiter der polnischen Politik dieses Moment nicht zunutze gemacht hätten. Ich bin der Meinung, daß, wenn unsere Freunde in Frankreich zu der Einsicht kommen, daß Polen doch etwas mehr ist als eine gefährliche Alliantin, der Wert dieses Polen größer ist. Vor allem wird es alle diese gefährlichen Momente, die die französische Volksgemeinschaft so sehr beunruhigen, wenigstens für zehn Jahre nicht geben. Ich habe daher den Eindruck, daß unsere Beziehungen mit Frankreich, mit unserer Alliantin, nicht allein die frühere Herzlichkeit bald wiedererlangen, sondern auf neuen etwas veränderten Grundlagen und bei einem tieferen Verständnis der politischen Wirklichkeit sich noch mehr festigen werden. Es ist schwer vorauszusehen, doch ich habe die Überzeugung, daß die Beziehungen sich so und nicht anders gestalten werden, und ich weiß, daß Polen seinerseits alles tun wird, damit sie sich so günstig wie möglich gestalten.

Es wurde auch der Vorwurf erhoben, **daß wir durch das abgeschlossene Abkommen es Hitler erleichtert hätten, das Spiel um den Anschluß wieder aufzunehmen.** Hier muß ich feststellen, daß in diesem Vorwurf ein gewisser Unsinn steckt. Es ist nicht so lange her, als man in Rom ohne Polen eine Verständigung der vier Mächte unterzeichnet hat, von der Voraussetzung ausgehend, daß Polen ein Staat von beschränkten Interessen sei. Gewiß sind unsere Interessen auf ein gewisses, jedoch ziemlich umfangreiches geographisches Territorium beschränkt, aber auch bis zu einem gewissen Grade auf die Intensität dieses Interesses. Ich bin z. B. der Meinung, daß es trotz unserer ganzen Sympathie für die Unabhängigkeit Österreichs noch andere Staaten gibt, die an dieser Unabhängigkeit noch mehr interessiert sind. Und es wäre, wie es scheint, überflüssig, sollten wir sie in ihren sich aus ihrer Politik ergebenden Verpflichtungen ablösen.

Mit Ruhe kann man in die Zukunft blicken . . .

Ich habe also den Eindruck, daß alle Vorwürfe, die gegen dieses Abkommen erhoben worden sind und erhoben werden, ohne tiefere Überlegung, manchmal grundlos gemacht wurden. Mit Vergnügen stelle ich auch fest, daß die Einstellung der Oppositionsparteien gegen das Abkommen im allgemeinen positiv war, mit Ausnahme vielleicht der polnischen Sozialisten, deren Ideologie von der der anderen Parteien und vor allem von unserer Ideologie gründlich abweicht. Die Sozialisten argumentieren so: „Wir wären bereit, ein solches Abkommen zu unterzeichnen, wenn in Deutschland die Sozialisten regieren würden, sind aber der Meinung, daß dieses Abkommen gefährlich ist, weil in Berlin Hitler regiert". Diese Ideologie ist uns fremd. Wir haben das Abkommen nicht mit Hitler, als dem Führer der Partei, sondern mit Hitler, dem verantwortlichen Reichskanzler, abgeschlossen, der wahrscheinlich noch eine Reihe von langen Jahren hindurch verantwortlich sein wird, mit dem Leiter der deutschen Politik. Dieser einzige Vorwurf, den ich von Herrn Czapinski als dem sozialistischen Sprecher vernommen habe, ist ein vollkommen spezifischer Vorwurf, und ich habe den Eindruck, daß die polnische Volksgemeinschaft hierüber ruhig zur Tagesordnung übergehen kann, in dem Bewußtsein, daß an der Spitze unserer Außenpolitik ein Mann steht, der, ohne die Dinge zu überschätzen, die aktualisiert werden, sich und um so weniger sein Land in ein undurchdachtes Abenteuer leichtsinnig hineinziehen lassen würde. Und dies ist das wichtigste Moment. Daß solche Abkommen verwirklicht werden konnten, ist vor allem der Tatsache zuzuschreiben, daß die wirtschaftlichen und militärischen Kräfte unseres Landes wachsen, daß unsere inneren Verhältnisse stabilisiert sind. Wir wissen trotz der vielen Schwierigkeiten, gegen die wir täglich ankämpfen, daß wir mit Ruhe und gläubig in die Zukunft des Volkes blicken können, in der Überzeugung, daß die schweren Erfahrungen und die schweren Lehren, die uns die Geschichte gegeben hat, durch die polnische Volksgemeinschaft verstanden wurden, und daß wir hieraus jetzt die logischen Schlüsse ziehen." —

Die Rede des Fürsten Radziwill wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. In der Aussprache ergriffen u. a. der ehemalige Ministerpräsident Professor Nowak und der Rektor der Universität, Dr. A. Krzyżanowski, das Wort. Professor Krzyżanowski, der bekannte Wirtschaftspolitiker, gab der Hoffnung Ausdruck, daß den politischen Abkommen mit den Nachbarn bald wirtschaftliche Vereinbarungen folgen möchten, die angesichts der Wirtschaftslage Polens so notwendig wären.

bedeutet. Die Ufa ist dabei, eine ganze Reihe neuer Großfilme herauszubringen. In einem von ihnen, der seit reichlich 14 Tagen im Werden ist, aber noch keinen Namen hat, spielt Jan Kiepura die Hauptrolle: den aus Montevideo kommenden Sänger Marino, keine Berühmtheit also (denn um die zu sein, muß man aus Sosnowitz oder Kattowitz stammen!), sondern ein vorerst nur gottbegnadeter Sängersmann, der sich seinen Platz an der Sonne, die große Geltung vor dem Publikum, erst noch erobern muß. Marino ist drüben, im fernen Westen, von einem Theaterdirektor (der halb ein Emanuel Striese, ganz genommen aber ein Betrüger ist) entdeckt worden und macht mit ihm auf einem Luxusdampfer die Reise von Montevideo nach Montecarlo. Eine bunte Szenenfolge zeigt das Leben auf dem paradiesischen Dampfer in allen seinen Phasen. Auch der blinde Passagier — weil sich's niedlicher macht, ein Mädchen — fehlt nicht. Keiner der reichen Passagiere kommt auf den Gedanken, für das arme Wesen das Überfahrtsgeld zu bezahlen. Da erklettert der Sänger Marino das merkwürdige Podium eines hohen Schiffsmastes um für sie zu singen. Ein Vergnügen, ihn da hinaufklettern zu sehen, ein größeres Vergnügen, Silber und Gold in Fülle in den als Sammelbüchse dienenden Sektkühler klimpern zu hören. Es gibt also doch noch gemünztes Gold auf dieser Welt des sonst allein seligmachenden „Scheins"! Als es sich in Montecarlo herausstellt, daß der Direktor, mit dem Marino die große Reise unternommen hat, ein bloßer Betrüger ist und ihm nicht zu dem ersehnten Auftreten vor dem großen Publikum verhelfen kann, hilft sich Marino selbst. Anschläge künden die Aufführung von Puccinis „Tosca" an. Soll da ein Sänger wie Marino bloßer Zuhörer sein? Als rechter Götterliebling weiß er gleich, was er zu tun hat. Nichts einfacher, als das: er singt den großen Part, der im Theater erklingen soll, vor dem Opernhaus und seine Stimme ist so wundervoll, so bezaubernd daß das Publikum gar nicht mehr daran denkt, in das Theater hineinzugehen, sondern gebannt, in immer dichter gedrängten Massen auf der Straße stehen bleibt und dem aus dem Nichts emporgestiegenen neuen Orpheus einen beispiellosen Triumph bereitet. Die Erfüllung einer Liebe krönt den ungeheuren Erfolg zu einem echten und rechten happy end. Neben der bunten Folge der Schiffsszenen — das gefilmte Schiff ist 100 Meter lang und 30 Meter breit! — werden besondere Szenen aus berauschend schönen Städten des herrlichen Südens, vor allem **aber dazu die musikalische Untermalung** in von Kiepura gesungenen Liedern, sei es italienischer bel canto, seien es des spanischen Liedes scharfe Rhythmen, ihre Bewunderer finden.

Bei Kiepura im Grunewald.

Nur ein Teil des großen Films wird in Neubabelsberg geboren. Wenn hier die Arbeit beendet ist, geht es zur Vollendung der singenden und klingenden Bildstreifen nach dem sonnigen Süden. Auch die in Berlin geleistete Arbeit vollzieht sich nicht ausschließlich bei der Ufa, sondern in wesentlicher Vorbereitung in der prächtigen Villa Kiepuras in Grunewald. Es macht sich nicht mehr bezahlt, einen Film, in dem ein Kiepura auftritt, nur in einer Sprache herauszubringen. So wird dieser Sängerfilm zugleich in französischer Sprache herausgebracht: in der tragenden Rolle selbstverständlich ebenfalls mit Jan Kiepura. Seine, versteht sich liebende, Partnerin ist in der deutschen Fassung Martha Eggerth, in der französischen Daniele Darieux. Die komische Rolle des betrügerischen Wandertheaterdirektors spielt deutsch Paul Kemp, französisch Lucien Barieux. Da gibt es über die Auffassung der Rollen fachliche Unterhaltungen und Proben schier ohne Ende. Man spricht und singt vor einem französischen Publikum wesentlich anders, als vor dem deutschen. Man serviert den Film hier wie dort nach Geschmack, denn am Ende soll, unbeschadet alles Künstlertums, der ganz große Erfolg stehen. Nicht zuletzt haben die Götter beim Film vor den Erfolg den Schweiß gesetzt: den Schweiß der Gehirne wie den Schweiß der Stirnen. Die Gehirne „schwitzen" vielleicht am meisten in der prächtigen Grunewaldvilla Kiepuras, denn in den musikalisch-künstlerischen Dingen ist Kiepura bestrebt, dem Film, der ihn selbst im ewigen Mittelpunkt haben wird, seine eigenen Überzeugungen zu verleihen. Wie dann — unter der Jupiterlampe in Neubabelsberg — aber auch wortwörtlich „geschwitzt" wird, das gehört wahrhaftig nicht zu den Annehmlichkeiten der nicht in allen Lebenslagen beneidenswerten Heroen und Sklaven des Films. Nur etwa zwei Stunden währt die Spielzeit, die das Publikum ergötzt. Noch zwei Monate aber etwa wird an dem neuen Kiepura-Film in Neubabelsberg gearbeitet werden, und dann folgen noch weitere lange Arbeitswochen im fernen Süden . . .

Und endlich: wieder Kattowitz.

Man spricht von diesem Film, der für die ganze Welt produziert wird, mehr vielleicht, als in Berlin, in den Bezirken, wohin wir zuerst führten. Die große Sehnsucht der Leute von Sosnowitz und Kattowitz ist, auch einmal den großen polnischen Sänger Jan Kiepura von der Leinwand her zu hören, und die große Frage, ob dieser Film, nachdem das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland doch auf eine grundsätzlich andere Basis gestellt worden ist, auch in Kattowitz abrollen wird, will nicht verstummen. Viele Jahre schon gibt es dort (ebenso wie in Posen und Pommerellen! D. R.) keinen deutschsprachigen Film mehr, oder richtiger: der deutsche Tonfilm ist überhaupt noch nicht nach Kattowitz (Bromberg und Graudenz) gekommen; denn verboten wurden seinerzeit die stummen Filme mit deutschsprachigen Aufschriften. Im übrigen Polen, außerhalb der ehemals preußischen Provinzen werden zwar letzthin deutschsprachige Filme österreichischer Herkunft gespielt, aber von Kattowitz muß man immer noch über die Grenze nach Beuthen fahren, um im Lichtspielhaus deutsches Wort oder deutsches Lied zu hören. Heute nun sagen nicht nur die Deutschen in Westpolen, daß es doch wahrhaftig eine Anomalie sei, einen Film des polnischen Sängers, der seinen Weltruhm in Deutschland gewann, nicht auch in Kattowitz (und Bromberg) spielen zu lassen. Kiepura selbst wird, wenn seine Arbeit an dem großen Film beendet ist, nach Amerika gehen, um dort ältere kontraktliche Verpflichtungen zu erfüllen, vorher aber noch mit starkem Nachdruck für Polen, insbesondere für Warschau und Krakau angefordert. Das Wort von dem international denkenden Künstler trifft auf polnische Künstler zu allerletzt zu. Paderewski z. B. ist als polnischer Politiker nicht minder bedeutend, denn als Pianist. Von Kiepura weiß man nur, daß er sein Vaterland glühend liebt. Wollte er sich auch als Politiker betätigen, so sei ihm nahegelegt, in Warschau dafür einzutreten, daß sein Film auch nach Westpolen kommt. Die Polen würden's ihm nicht weniger danken, als die Deutschen. Seine „singende Stadt" ist nicht nach Kattowitz gekommen, aber halb Kattowitz war, ihr zu lauschen, in Beuthen. Nun möchte Kattowitz mit Kiepuras Liedern selbst eine „singende Stadt" werden. Wird ihr der berühmte polnische Sänger dazu verhelfen, und wird man dann vielleicht auch einmal Willy Fritsch in seiner Heimatstadt von der Leinwand her die liebe Liebe lehren lassen? Kattowitz hofft es. Warschau allein kann es gewähren.

Siling.

Wirtschaftliche Rundschau.

„Polros" wird nicht liquidiert.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Am 1. April l. J. erlischt die zwischen der Polnischen Regierung und der Außenhandelsvertretung der Sowjetunion im Oktober 1933 abgeschlossene Konvention auf Lieferung von Eisen. Auf Grund dieser für ein halbes Jahr befristeten Konvention haben sich die Sowjets verpflichtet, eine bestimmte Menge von Eisen in Polen anzukaufen, wofür sie als Gegenleistung von polnischer Seite Zollerleichterungen für ihre Waren erhielten.

Bisher sind keine Schritte zur Erneuerung der Konvention unternommen worden. **Der Termin der Beendigung der Liquidation des „Sowpoltorg" wird in den ersten Apriltagen in Moskau bestimmt werden. Bis zur Zeit der endgültigen Liquidierung wird der „Sowpoltorg" gelegentliche Handelstransaktionen, denen kein Plancharakter eignet, durchführen.**

In diesen Tagen fand eine Sitzung des Aufsichtsrates der Handelsgesellschaft mit Rußland, „Polros", statt, an welcher die Vertreter des Zentralverbandes der polnischen Industrie, des Verbandes der Metallindustrie und des Verbandes der chemischen Industrie teilnehmen. In dieser Sitzung ist man übereingekommen, **daß die Liquidierung des „Sowpoltorg" die Liquidierung des „Polros" nicht zur Folge haben werde. Die eventuelle Reorganisation des letzteren im Hinblick auf die neuen Aufgaben des Exports nach der Sowjetunion wird Gegenstand späterer Erwägungen sein.**

Die Danziger Hafenverwaltung spart.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

In Verbindung mit dem Übereinkommen zwischen der Danziger und Polnischen Regierung vom 18. September 1933 über die Ausnutzung des Danziger Hafens hatten beide Regierungen ihre Delegationen im Hafenausschuß angewiesen, die Organisation der Hafenverwaltung zwecks Erzielung weitgehender Ersparnisse einer Nachprüfung zu unterziehen. In Ausführung dieser Anweisung hat der Hafenausschuß durch Vereinbarung beider Delegationen unterm 22. Januar und 20. Februar Beschlüsse gefaßt, durch die auf sachlichem und personellem Gebiet wesentliche Ersparnisse erzielt werden, insbesondere ist durch die **Zusammenlegung von Dienststellen und Vereinfachung des Verwaltungsverfahrens** die Hafenverwaltung in verschiedener Hinsicht einer Reorganisation unterzogen worden, die sich in einer **erheblichen Ersparung an Personalausgaben** auswirken.

In Zusammenhang damit ist auch versucht worden, durch eine praktische Regelung den bisher häufigen **Meinungsverschiedenheiten bei der Besetzung von Personalstellen vorzubeugen.** Es ist zu erwarten, daß sich infolge dieser Beschlüsse die Hafenverwaltung fortan zweckmäßiger und reibungsloser abwickeln wird.

Das neue Handelsgesetzbuch.

Das neue polnische Handelsgesetzbuch sieht vor, daß auch größere Landwirtschaftsbetriebe in das Handelsregister eingetragen werden können. Nebenbetriebe der Landwirtschaft mit gewerblichem Charakter müssen in das Handelsregister eingetragen werden. Mit der Eintragung unterliegen die Betriebe den allgemeinen Vorschriften des Handelsgesetzbuches, auch denen des Konkursverfahrens.

Die Landwirtschaft gibt sich mit dieser Regelung **nicht zufrieden. Sie fordert u. a., daß wegen des handelsrechtlichen Konkurses nur solche Betriebe in das Handelsregister eingetragen werden sollen, die größeren Landbesitz und eine organisierte Verwaltung aufweisen.** Am 29. Januar fanden diesbezügliche Besprechungen im polnischen Landwirtschaftsministerium statt, über deren Ergebnis jedoch noch nichts bekannt wurde.

Die Lage der polnischen Metallindustrie.

In der weiterverarbeitenden Metallindustrie Polens ist im Januar eine Abschwächung des Eingangs von Bestellungen eingetreten. Schwach beschäftigt ist insbesondere die Industrie, welche Eisenkonstruktionen, Waren aus Blech und Draht, Schmiedeerzeugnisse, Baubeschläge, Schrauben, Nieten, Maschinen verschiedener Art, Eisenabgüsse, Armaturen, Bronze- und Messingwaren herstellen. Dagegen sind die Metallwalzwerke gut beschäftigt und arbeiten vorwiegend in zwei Schichten.

In der Textilmaschinenindustrie ist der Eingang von Bestellungen, die hauptsächlich aus dem Auslande eingehen, mäßig. Diese Aufträge werden häufig zu Preisen hereingenommen, welche die eigenen Gestehungskosten nicht decken. Der starke Preisdruck am Exportmarkt für Textilmaschinen soll, wie von polnischer Seite verlautet, auf den starken deutschen Wettbewerb zurückzuführen sein, der die Preise ermäßigt hat und auch die Kreditgewährung loser handhabt. Polnische Textilmaschinen wurden in letzter Zeit vornehmlich nach Österreich, Argentinien, Brasilien, Dänemark, Ägypten, Frankreich, Lettland, Rumänien, Schweiz, Holland, Jugoslawien, Litauen und Portugal ausgeführt.

Im Bau von elektrischen Motoren ist der Eingang von Bestellungen befriedigender. Die Aufträge beschränken sich jedoch augenblicklich gänzlich auf den Inlandsmarkt. Schwach ist dagegen der Auftragseingang in der Industrie für Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen, ferner in der Fabrikation von Maschinen und Einrichtungen für die Zementindustrie, sowie in der Nähmaschinenindustrie. EWD.

Polens Kartoffelanbau.

Mit Kartoffeln sind in Polen etwa 2,7 Mill. Hektar, von 18 Mill. Hektar angebauter Gesamtfläche, angebaut. Von der durchschnittlichen Kartoffelernte von rund 30 Mill. Tonnen gelangen aber etwa nur 3 Mill. Tonnen in den Handel; der größte Teil der Kartoffeln wird dagegen im eigenen Betriebe der polnischen Landwirtschaft, hauptsächlich im Kleinbesitz, vor allem für Futterzwecke verwendet.

Der polnische Kartoffelanbau steigt seit mehreren Jahren nach Maßgabe des sich verminderten Zuckerrübenanbaus. Im Erntejahr 1929/30 betrug die Kartoffelanbaufläche 2,6 Mill. Hektar und die Rübenanbaufläche 241 000 Hektar, im Erntejahr 1933/34 ist die Kartoffelanbaufläche auf über 2,7 Mill. Hektar gestiegen, die Zuckerrübenanbaufläche dagegen auf 99 000 Hektar gesunken. Würden die Bedingungen für den Kartoffelanbau, was die Rentabilität anbetrifft, günstiger sein, so würde der Kartoffelanbau in Polen zweifellos noch wesentlich ausgebaut werden. Der Kartoffelanbau würde sich auf Kosten des Roggenanbaus vergrößern. So lange sich jedoch die Konjunktur für die Verarbeitung von Kartoffeln zu industriellen Zwecken am Inlandsmarkt nicht bessert, erscheint es den interessierten Produzentkreisen in Polen müßig, sich mit der Verstärkung des Kartoffelanbaus in Polen zu befassen. Die Konjunktur für die technische Verarbeitung von Kartoffeln gestaltet sich schon seit einer Reihe von Jahren immer ungünstiger. Dies bezieht sich insbesondere auf die Verwertung von Kartoffeln zur Spiritusherstellung. Es verbleibt lediglich die kartoffelverarbeitende Industrie als Abnehmer von Kartoffeln zur Herstellung von Stärke, Stärkemehl, Syrup und Kartoffelflocken. Bekanntlich produzieren die Stärkefabriken in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen etwa drei Viertel der Gesamtmenge an Kartoffelmehl in Polen überhaupt. Daher besitzt Westpolen als Konsumgebiet für den Kartoffelanbau die größte Bedeutung. Die Leistungsfähigkeit der westpolnischen kartoffelverarbeitenden Industrie übersteigt allerdings in hohem Maße den polnischen Inlandsbedarf. Die Erzeugung von Kartoffelmehl geht daher seit einer Reihe von Jahren zurück und betrug im Jahre 1932 kaum noch 16 000 Tonnen, während die Leistungsfähigkeit der Fabriken 65 000 Tonnen beträgt. Der polnische Inlandsbedarf an Kartoffelmehl einschließlich der Kartoffelverarbeitung zu Dextrin beläuft sich auf etwa 12 000 Tonnen. Infolgedessen ist die polnische kartoffelverarbeitende Industrie zum größten Teil am Export interessiert. Doch auch dieser ist stark gesunken, und zwar von 10 000 Tonnen im Jahre 1931 auf 4500 Tonnen im Jahre 1932/33.

Die kürzlich stattgehabte Jahresversammlung des Verbandes der polnischen Kartoffelexporteure hat beschlossen, versuchsweise den Export von Saatkartoffeln nach Spanien in die Wege zu leiten und Handelsbeziehungen mit Italien aufzunehmen. Ferner soll die Durchdringung des Inlandsmarktes verstärkt und ein engerer Kontrakt mit den kartoffelverarbeitenden Betrieben aufgenommen werden.

Der planwirtschaftliche Mittelkurs Amerikas.

Roosevelts schwere Sorgen.

Je länger Präsident Roosevelt sein diktatorisches Wirtschaftsregiment führt, das so ganz und gar im Widerspruch zu den amerikanischen Traditionen steht und das der hemmungslosen Beweglichkeit des „Businessman" auf Schritt und Tritt Fesseln anlegt, destomehr Opposition meldet sich. Eine fühlbare Besserung der wirtschaftlichen Lage hat man noch nicht verspürt, und nun erinnert man sich all der bisher angebeteten Götzen des freien „money-making" und weist mit warnender Stimme darauf hin, wie weit letzten Endes die jetzt eingeschlagene Richtung der Wirtschaftspolitik führen muß. So hat eben erst eins der führenden Mitglieder der NRA, also einer der Männer, die Roosevelt mit der Durchführung seines industriellen Aufbauplanes betraute, sich sehr skeptisch über die unausbleiblichen Konsequenzen der Ideen seines Herrn und Meisters geäußert. Er beschäftigte sich mit den der Industrie mehr oder weniger aufgezwungenen Codes und fragte: „Was wird geschehen, wenn der größte Teil der Industrie so kartelliert wird?" Und er antwortete: „Eine durchaus künstliche Preisbildung, obendrein von äußerster Unelastizität, so daß, wenn die Konjunktur zurückgeht, es keine ordentliche Abwärtsbewegung der Preise geben wird, sondern einen katastrophalen Sturz."

An solchen Warnungen und kritischen Äußerungen fehlt es auch sonst nicht, namentlich in den Kreisen der Wirtschaft selbst, die sich in dem ihr aufgezwungenen System höchst unbehaglich fühlt. Das hat einen der Vertrauten Roosevelts, den Staatssekretär des Landwirtschaftsdepartements, Mr. Wallace, veranlaßt, sich im Zusammenhang über

Sinn und Ziele der Rooseveltschen Wirtschaftspolitik

zu äußern. In einer Flugschrift, die soeben veröffentlicht wurde, geht er davon aus, daß die Welt überall durch Zollbarrieren verrammelt sei, und er schreibt, so lange bis diese Tarifmauern abgebaut seien und die durch den wachsenden Nationalismus erzeugte Spannung gelockert worden sei, müßten die Vereinigten Staaten sich

für eine grundsätzliche Planwirtschaft und staatliche Steuerung der Industrie

in einem noch weit höheren Grade, als irgend jemand es bis jetzt vermutet habe, rüsten.

Er verlangt von seinen Landsleuten vor allen Dingen das, was er „soziale Disziplin" nennt. Das ist ihm notwendig, gleichviel wie die Entwicklung gehen wird, und sowohl mit Rücksicht auf das internationale wie das nationale Programm, das die amerikanische Wirtschaftspolitik zu befolgen haben wird. In der Verfolgung der internationalen Ziele verlangt er von seinem Volke Geduld und Stärke unbekümmert darum, daß die Welt mit einem wechselnden Grade von Panik andere Wege geht. In der nationalen Wirtschaft aber wünscht er, daß die ganze robuste Individualität des Amerikaners sich Geltung verschaffe.

Seiner Meinung nach sind

drei Möglichkeiten für die Vereinigten Staaten

zur Wahl gestellt:

1. Eine Politik der Selbstgenügsamkeit, die aber verlangen würde daß 40 bis 100 Millionen Acker Getreideland von der Bestellung ausgeschlossen und als Konsequenz davon Millionen Menschen aus den Farmgebieten des Südens ausgesiedelt würden.
2. Eine internationale Politik, die auf eine Wiedergewinnung des Welthandels abzielt und die eine radikale Herabsetzung der Tarifmauern auch der Vereinigten Staaten zur Vorbedingung haben würde. Das Land müßte bereit sein, in diesem Falle für eine Milliarde Dollar Güter vom Auslande mehr hereinzunehmen, als im Wirtschaftsrekordjahre 1929, und die jetzt zollgeschützten Industrien müßten sich entsprechend umstellen.
3. Ein planwirtschaftlicher Mittelkurs zwischen diesen beiden Extremen.

Die Sympathie von Mr. Wallace gehört offenbar der dritten Möglichkeit und erblickt den Sinn der von ihm vertretenen Rooseveltschen Wirtschaftspolitik darin, daß sie Industrie und Landwirtschaft behutsam zwischen den beiden praktisch nicht erreichbaren Extremen hindurchsteuert. Er scheint sich darüber klar zu sein, daß auf diesem Mittelwege, der im gewissen Sinne auch ein Weg der Mittelmäßigkeit sein muß, die gepriesenen Zeiten einer „nirgends sonst in der Welt jemals erreichten Prosperity" nicht wiederkehren werden, sondern, daß man sich bescheiden muß, aber er sieht in dem gegenwärtigen Zeitpunkt einen der dramatischsten Augenblicke der Weltgeschichte und stellt der von ihm vorgezeichneten, gewiß nicht erfreulichen Aussicht die andere, seiner Meinung nach allein übrig bleibende Alternative einer Katastrophe gegenüber, die zu einem noch viel niedrigeren und primitiveren Lebensstandard führen müßte.

Präsident Roosevelt will am 5. März, dem Tage, an dem er vor einem Jahre die Präsidentschaft übernahm, eine Radioansprache an das amerikanische Volk halten, und man vermutet, daß er in ihr ähnliche Gedankengänge, wie sie Wallace in seiner Broschüre vertritt, entwickeln wird.

*

Roosevelts Pläne in der öffentlichen Erörterung.

Aus Washington wird gemeldet, daß sich die Amerikanische Regierung veranlaßt gesehen, die von Präsident Roosevelt eingeleitete Wirtschaftspolitik des NRA öffentlich zur Erörterung zu stellen. Staatssekretär Johnson **forderte in einer Rundfunkansprache alle Amerikaner, die gegen die NRA-Politik irgend welche Klagen vorzubringen hätten, auf, an der öffentlichen Erörterung dieser Frage, die vom 27. Februar bis zum 5. März stattfinden soll, teilzunehmen.** Sollten Bedenken vorliegen, die Klagen in der Öffentlichkeit vorzubringen, so seien auch private Rücksprachen oder schriftliche Beschwerden zulässig. **Ungerechtfertigte persönliche Angriffe und unbegründete akademische Erörterungen könnten allerdings nicht berücksichtigt werden.** Die NRA-Codes hätten selbstverständlich Fehler, aber immerhin seien drei Millionen Menschen durch sie zu Arbeit und Brot gebracht worden. Die Kaufkraft sei durch die Einstellung dieser Arbeitslosen um drei Milliarden Dollar gestiegen. 300 Industriezweige hätten Wiederaufbau-Codes bekommen, bei 200 weiteren seien sie in Vorbereitung. Johnson schloß seine Ansprache mit einem scharfen Angriff gegen seine Kritiker.

Besteuerung von Kartoffelsirup in Polen. Wie verlautet, plant das polnische Finanzministerium die Einführung einer Steuer auf Kartoffelsirup, die 15 Groschen je Kilogramm betragen soll. Bei einem Jahresverbrauch von etwa 10 000 Tonnen Sirup würden die Einnahmen aus dieser Steuer dem Polnischen Staate etwa 1½ Mill. Zloty bringen. Unentschieden ist noch die Frage, ob auch Sirup für Industriezwecke mit dieser Abgabe belegt wird. Industriesirup wird insbesondere von der Leder- und der Textilindustrie verwendet.

Polnisches Holz für Algier. Wie aus zuständigen Exportkreisen der polnischen Holzindustrie mitgeteilt wird, besteht in Algier die Möglichkeit für einen Absatz von mancherlei Holzartikeln. Für viele Holzsorten sind Kontingente eingeführt, für manche anderen aber nicht. Polen hat bereits im Jahre 1933 nach Algier Schnittholz, Eichenrundholz, Dikten, Möbel und andere Erzeugnisse aus Holz exportiert. Es wird darauf hingewiesen, daß das Ergebnis des polnischen Holzexportes nach Algier wesentlich günstiger sein könnte, wenn ein entsprechendes ständiges Holzangebot für dieses Land vorhanden wäre. Auf der anderen Seite sei zu berücksichtigen, daß in Kreisen der Holzimporteure in Algier das polnische Holz noch nicht die ihm gebührende Anerkennung finde. In polnischen Kreisen fordert man daher eine straffere Organisierung der Ausfuhr und eine entsprechende Reklame.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 22. Februar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 21. Februar. Danzig: Ueberweisung 57,74 bis 57,85, bar 57,76—57,88, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,10, bis 47,50, Prag: Ueberweisung 460,00, Wien: Ueberweisung 79,10, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 58,30, Mailand: Ueberweisung 217,00, London: Ueberweisung 27,12.

Warschauer Börse vom 21. Februar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,80, 124,11 — 123,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,00, 357,90 — 356,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 121,50, 122,10 — 120,90, London 27,15, 27,29 — 27,01, Newyork 5,35, 5,38 — 5,32, Oslo 136,70, 137,35 — 136,05, Paris 34,93½, 35,02 — 34,85, Prag 21,99, 22,04 — 21,94, Riga —, Sofia —, Stockholm 140,26, 140,95 — 139,55, Schweiz 171,39, 171,82 — 170,96, Tallin —, Wien —, Italien 46,50, 46,62 — 46,38.

Freihandelskurs der Reichsmark 210,60.

Berlin, 21. Februar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,527—2,533, London 12,795—12,825, Holland 168,53—168,87, Norwegen 64,29 bis 64,41, Schweden 65,98—66,12, Belgien 58,39—58,51, Italien 21,88 bis 21,92, Frankreich 16,49—16,53, Schweiz 80,92—81,08, Prag 10,38 bis 10,40, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,67—81,83, Warschau 47,20—47,40.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,31 Zł., do. kleine 5,30 Zł., Kanada 5,23 Zł., 1 Pfd. Sterling 27,00 Zł., 100 Schweizer Franken 170,88 Zł., 100 franz. Franken 34,83½ Zł., 100 deutsche Mark 209,20 Zł., Goldmark —.— Zł., 100 Danziger Gulden 172,49 Zł., 100 tschech. Kronen 20,90 Zł., 100 österreich. Schillinge 97,50 Zł., holländischer Gulden 355,95 Zł., Belgisch Belgas 123,44 Zł., ital. Lire 46,35 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 22. Februar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	100 to	14.75	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnen-		
Weizenm. 65%	— to	—.—	blumenkuchen	— to	—.—

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75	gelbe Lupinen	7.50—8.50
Weizen	17.50—18.25	Raps	—.—
Braugerste	14.50—15.50	Serradella, neu	12.00—13.00
Mahlgerste	13.75—14.00	Gelbklee, abgesch.	90.00—110.00
Hafer	11.75—12.25	Weißklee	70.00—90.00
Roggenmehl 65%	21.00—22.00	Rotklee	160.00—210.00
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Fabrikkartoff.p.kg%	0.19
Roggenkleie	9.75—10.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Weizenkleie, fein	10.50—11.00	Rapskuchen	15.00—16.00
Weizenkleie, grob	11.50—12.00	Sonnenblumenkuch.	16.50—17.50
Winterraps	42.00—44.00	blauer Mohn	46.00—50.00
Peluschken	13.00—14.00	Senf	32.00—34.00
Felderbsen	15.00—17.00	Leinsamen	40.00—44.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Wicken	13.00—14.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.50	Winterrübsen	42.00—44.00
Folgererbsen	19.00—22.00	Kartoffelflocken	15.00—16.00
blaue Lupinen	6.00—7.00	Roggenstroh, lose	—.—

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	337 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	30 to
Weizen	846 to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	25 to
Mahlgerste	255 to	blauer Mohn	3 to	Grütze	— to
Braugerste	40 to	weißer Mohn	— to	Raps	— to
Roggenmehl	50 to	Futtererbsen	— to	Rübensamen	— to
Weizenmehl	83 to	Kleeheu	— to	Leinkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	30 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	— to	Rotklee	— to	Wicken	4 to
Feld-Erbsen	18 to	Inkarnatklee	— to	Trockenschnitz.	— to
Roggenkleie	95 to	Gelbklee	— to	Baldersb.Erbs.	— to
Weizenkleie	15 to	Gerstenkleie	— to	Gemenge	to
Gelbe Lupinen	— to	Serradella	5 to	Blaue Lupinen	— to
Kartoffelflock.	— to	Senf	6 to	Sonnenblumk.	15 to

Gesamtangebot 1963 to.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 12. bis 18. Februar 1934 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	20.50	14.50	15,25	11,20
Bromberg	17 75	14,65	15,00	12.00
Posen	17,92	14,66	15,96	12,25
Lublin	21,40	12.89	—	9,09
Rowno	19,37½	12 37½	—	8 75
Wilna	20,90	14.84	—	13,23
Kattowitz	21,75	15,80	19,00	13.50
Krakau	21,87	14,38	—	11,88
Lemberg	20,00	15,02½	—	10 08
Auslandsmärkte:				
Berlin	40.76	33,92	38,06	31,38
Hamburg	16,67	9,18	9,90	8,85
Paris	—	—	—	—
Prag	38,87	28,08	26,18	20,54
Brünn	36,53	24,70	22,75	19,89
Danzig	20,18	15,75	17.83	14,13
Wien	38,40	21,43	—	19,30
Liverpool	13,33	—	—	17,76
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	18,58	13,19	16,40	14.45
Buenos Aires	10,41	—	—	6,52

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	600 to	14.75
	30 to	14.68½
	60 to	14 65
Weizen	15 to	18 50
Roggenkleie	10 to	10.00

Richtpreise:

Weizen	17.75—18.25	Klee, gelb, in Schalen	30.00—35.00
Roggen	14.50—14.75	Wundklee	90.00—110.00
Gerste 695—705 kg	15.00—15.50	Tymothyklee	25.00—30.00
Gerste 675—685 kg	14.50—15 00	Raygras	44.00—50.00
Braugerste	15.50—16.50	Inkarnatklee	—.—
Hafer	11.75—12.00	Senf	33.00—35.00
Saathafer	12.50—13.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	1.00—1.50
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	1.50—2.00
Weizenmehl (65%)	26.75—29.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.25—1.50
Weizenkleie	11.00—11.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Heu, lose	4.50—4.75
Roggenkleie	9.75—10.25	Heu, gepreßt	5.00—5.50
Winterraps	44.00—45.00	Netzeheu, lose	5.50 5.75
Sommerwicke	14.00—15.00	Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50
Peluschken	14 50—15.50	Kartoffelflocken	14.00—15.00
Viktoriaerbsen	22.00—26.00	Blauer Mohn	42.00—48.00
Folgererbsen	20.00—22.00	Leinsamen	47.00—50.00
Speisekartoffeln	14.00—15.00	Leinkuchen	18.50—19.00
Seradella	13.00—14.50	Rapskuchen	14.50—15.00
blaue Lupinen	6.50—7.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	14.25—15.25
gelbe Lupinen	9.25—10.25	Sojaschrot	19.50—20.00
Klee, rot, roh	170.00—200.00		
Klee, rot, ger.	210.00—235.00		
Klee, weiß	60.00—100.00		
Klee, schwedisch	90.00—120.00		
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1592 to, Weizen 1014,5 to, Gerste 190 to, Hafer 15 to, Roggenmehl 242,5 to, Weizenmehl 42,5 to, Roggenkleie 225 to, Weizenkleie 57,5 to, Gerstenkleie 10 to, Raps 10 to, Leinkuchen 15 to, Sonnenblumenkuchen 15 to, Viktoriaerbsen 17,5 to, Folgererbsen 45 to, Felderbsen 15 to, blaue Lupinen 30 to, Rotklee 1 to, Sämereien 18 3 to, Inkarnatklee 3 to, Luzerne 3¼ to, Kartoffelmehl 5 to, Sirup 10,3 to.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie v. 21. Februar. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I per Februar —, per März 4,52½, Manitoba II per Februar —, per März 4,37½, Rosafe 79 kg per März 3,27½, Barusso 80 kg per März 3,22½, Bahia 80 kg per März 3,27½; Gerste: Donaugerste 60-61 kg per Februar 2,85, per März 3,00, Plata 64-65 kg per März-April 2,75, 68-69 kg per März-April 2,85; Roggen: Plata 72-73 kg per März 2,60; Mais: La Plata per Februar 3,27½, per März 3,22½, per April 3,05, per Mai-Juli 2,95, **Donau Galfox per März 3,10; Hafer: Plata Unclipped faq 46-47 kg per März 2,40, Plata Clipped 51-52 kg per März 2,50.**